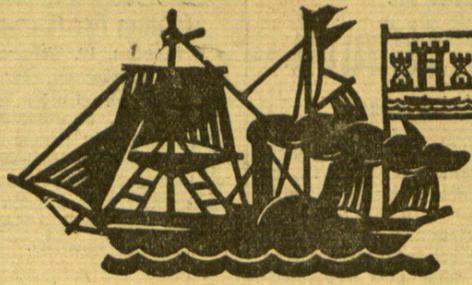


Ersteinstägig nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen...
Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4.50 Litae, mit Zustellung 5.-
Litae. Bei den Postanstalten: Im Memelgebiet und in Litauen 5.30 Litae
monatlich, 15.30 Litae vierteljährlich. In Deutschland 2.45 Mark, mit Zu-
stellung 2.81 Mark monatlich. Für durch Streich, nicht gesetzliche Feiertage,
Verbote usw. ausgefallene Nummern kann eine Kürzung des Bezugspreises
nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingehender
Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der
Schriftleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend.
Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 1/8 Uhr morgens bis
1/7 Uhr abends. Fernsprech-Nummern: 26 und 28 (Geschäftsstelle und Schrift-
leitung) Nr. 480 (Geschäftsstelle und Druckereiantor)
Drahtanschrift: Dampfbootverlag



Anzeigen kosten für den Raum der mm-Spalte im Memelgebiet und in
Litauen 30 Cent, in Deutschland 10 Pfennig; Reklamen im Memelgebiet und in
Litauen 1.20 Litae, in Deutschland 60 Pfennig. Bei Erfüllung von Plaqueverträgen
50%, Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht
übernommen werden. Jede Berechnung in litauischer Währung basiert auf dem
Kurs von Litae 10 = 1 U. S. A. Dollar; etwaige Kursdifferenzen gehen von dem
Antraggeber. Gewährter Rabatt kann im Kontraktfall, bei
Rechnungsabtrag auf gerichtlichem Wege und außerdem
werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang
erfolgt. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigen
zeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages
angehen mindestens 24 Stunden früher. Die
bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet.
Sprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit.

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und Litauens

Nummer 35

Memel, Mittwoch, den 11. Februar 1931

83. Jahrgang

Zwölfstündige Sitzung des Reichstages

Weitere Niederlagen der Opposition

Fortgesetzte Verschleppungsmanöver seitens der deutschnationalen, nationalsozialistischen und kommunistischen „Front“

* Berlin, 10. Februar.

Erwartungsgemäß wurde die gestrige Reichstags-
sitzung, auf der der Antrag auf Aenderung der
Geschäftsordnung zur Beratung stand, ein erbitterter
Kampf zwischen der regierungsfreundlichen
Mehrheit des Hauses und der oppositionellen
Minderheit, in dem die Regierungsgegner alle
parlamentarisch nur irgendwie zulässigen Mittel
angriffen, um die Sitzung zu verzögern.

Dieses Bestreben trat bereits mit dem Eröff-
nungsbeginn deutlich zutage. Kaum hatte Reichs-
tagspräsident Loh die Sitzung um 3 Uhr nach-
mittags eröffnet, da nahm der kommunistische
Abgeordnete Stöcker das Wort und erklärte, der
Antrag des Abgeordneten Raue (Bayerische
Volkspartei), wonach Anträge auf Aufhebung der
Immunität der Abgeordneten im Ausschuss ent-
schieden werden sollen, sei unzulässig und geschäfts-
widrig. Der Antrag Raue müsse also abgelehnt
werden. Der Nationalsozialist Stöhr be-
zweifelte dann vertagend die Beschlusssähig-
keit des Hauses. Bei der von Präsident Loh
angeordneten Feststellung über die Beschlusssähig-
keit durch Stimmentzählung verließen die
Deutschnationalen, National-
sozialisten und Kommunisten den
Saal, um zu versuchen, den Beweis der Beschlusssähig-
keit zu hinterziehen. Sie erreichten auch ihr
Ziel, da die Auszählung nur 270 anwesende
Abgeordnete ermittelte, während 289 zur Fest-
stellung der Beschlusssähigkeit erforderlich sind. Die
Verbindung dieses „Sieges“ der Opposition, die
natürlich mit höhnischen Zurufen auf die Mehrheit
des Hauses entgegenkommen wurde, war nur
dadurch möglich geworden, daß viele Abge-
ordnete aus dem Lager der Regie-
rungspartei es versäumt hatten, recht-
zeitig zur Sitzung zu erscheinen. Präsi-
dent Loh beramte eine neue Sitzung in einer
Stunde an. In dieser Zeit wurden die Säumigen
von den Mehrheitsparteien herangeföhrt.

Die neue Sitzung begann um 4.15 Uhr. Die
Nationalsozialisten beantragten nochma-
lige Vertagung zwecks Einberufung des
Kabinettsrates, sie bezweifelten gleichzeitig
wieder die Beschlusssähigkeit, so daß
eine neue Auszählung notwendig wurde. Diese
zweite Auszählung ergab die Anwesenheit von
291 Abgeordneten und erbrachte damit den Be-
weis der Beschlusssähigkeit des Hauses.
Der erste Erfolg der Opposition sollte nur
„auf Zeit“ gemessen sein. Darauf erschienen die Ver-
treter der Opposition wieder im Saal.

Die Obstruktion wird weiterhin mit Anträgen
auf namentliche Abstimmung geführt. Zwei Stun-
den Redezeit, anderthalb Stunden, eine Stunde
gegen die vorgeschlagene dreiviertel Stunde, das
ist immer wieder ein neuer Antrag, über den
hintereinander namentliche Abstimmung geföhrt
wird und auch durchgeführt werden muß, bis
schließlich den Parteien der Mitte die Geduld reißt
und der Zentrumsabgeordnete Esser den Antrag
stellt, daß die Mehrheit des Hauses entscheiden soll,
ob den Wünschen der Opposition auf namentliche
Abstimmung nachgegeben werden müsse. Der
Antrag hat stärksten Lärm vonseiten der
Nationalsozialisten und Kommunisten zufolge.
Unter andernem Loben der radikalen Fraktionen
entwickelt sich eine Geschäftsordnungsdebatte.
Immer wieder springen nationalsozialistische und
kommunistische Redner auf die Tribüne. Schließ-
lich vermittelt Präsident Loh und schlägt vor,
eine Stunde Redezeit zu gewähren. Dieser
Vorschlag wird dann auch angenommen.

Die Ausführungen des Zentrumsabgeordneten
Bell, der seinen Antrag auf Reform des Par-
lamentarismus begründete, gehen fast gänzlich in
den Lärm, den die Oppositionsparteien machen,
unter. Der Deutschnational Abgeordnete Graef
erklärt, daß der Antrag Bell einen Vorstoß gegen
die Weimarer Verfassung, eine Verletzung der
wahren Demokratie bedeute (Gesächter und Aufse-
her: „Graef als Wächter der Demokratie!“) Bei
der sogenannten Geschäftsordnungsreform handele
es sich

um eine Sicherung des Faltes Dr. Faust-
Brüning mit Meppisto-Braun.

Der Nationalsozialist Frank II ergeht sich
dann in einer ausführlichen Rede. Die
Reichsverfassung werde immer dann gebrochen,
wenn es gegen die Nationalsozialisten gehe. „Wir
Nationalsozialisten“, so sagte der Redner wörtlich,
„sind hier, um über diesen Reichstag zur Tages-
ordnung der deutschen Nation überzugehen. Als
das deutsche Volk an der Front saß, haben Sie sich
(zu den Sozialdemokraten gewandt) hier festgesetzt.
(Lebhafte Rufe bei den Sozialdemokraten: In
welcher Front waren denn Frick und Goebbels?)
Wir werden an Ihnen das Urteil vollstrecken.
Wenn Sie uns durch solche Anträge wie den vor-
liegenden weiter bekämpfen, dann lehnen wir die
Verantwortung dafür ab, wenn diese Millionen zur
Waffe des Bürgerkrieges greifen. (Beifall bei den
Nationalsozialisten.)

Das deutsche Volk läßt Ihnen keine Ruhe mehr,
es will dieses Novembersystem vernichten. (Beifall
bei den Nationalsozialisten.)

Die Reichsregierung ist heute hier nur noch
ein Vollzugsorgan für die französisch-polni-
schen Unterdrücker.“ (Präsident Loh ruft den
Redner wegen dieses Vorwurfs gegen die
Regierung zur Ordnung.)

Wieder wird von einem nationalsozialistischen
Abgeordneten nach Schluß der Rede Franks,
Vertagung beantragt und Beschlusssähigkeit des
Hauses bezweifelt. Die Auszählung ergibt 293 an-
wesende Abgeordnete, also Beschlusssähigkeit, der
Vertagungsantrag wird abgelehnt.

Der Kommunist Drogler wandte sich in
seiner Rede auf das schärfste gegen die „sogenannte
nationale Opposition“. Drogler erklärte, daß die
Kommunisten nichts mit dieser nationalen Opposi-
tion zu tun haben wollen, daß seine Partei fest da-
von überzeugt ist, daß dieselben Nationalsozialisten
und Deutschnationalen, die heute über Vergewaltig-
ung schreiben, morgen dieselben Pil-
sudski-Methoden gegen die Opposition
anwenden würden. Diese Oppositionsver-
treter hätten sich schüßend vor die Gelbstränge
christlicher und jüdischer Kapitalisten gestellt, sie
hätten Millionenkonventionen bewilligt, darunter
7 Millionen für den Juden Wolf und für den
Juden J. Goldschmidt.

Die Aussprache ist um 22.15 Uhr beendet. Ab-
geordneter Esser (Zentrum) beantragt Uebertragung
zur Tagesordnung und en bloc-Abstimmung über
den Antrag Bell. Der Antrag wird mit 300 gegen

Das Trauerzeremoniell für Nehru

Am ersten Tag der Schradha soll alle Arbeit ruhen

* Allahabad, 10. Februar. (Neuter.) Die Trauer-
zeremonien — die Schradha — für den kürzlich ver-
storbenen Führer des indischen Nationalismus,
Pandit Nehru, beginnt mit dem nächsten Sonn-
tag. Gandhi schlägt vor, für diesen Tag alle Ar-
beit ruhen zu lassen. Man solle an diesem Tage ein
Gelübde ablegen, sich noch mehr der Sache zu weihen,
die dem Pandit am Herzen gelegen habe und für
die er gelebt habe. Weiter regt Gandhi an, ein all-
gemeines Fasten, Umzüge mit nationalen Flaggen
und Versammlungen abzuhalten. Als geeignete
Mittel, um der gemeinsamen Sache des indischen
Nationalismus zu dienen, bezeichnete Gandhi die
friedliche Schließung von Alkoholkonsumstellen,
den Ausschluß von Spielstätten und der Geschäfte, die
ausländische Tuche verkaufen.

Autounfall Gandhis

Mit dem Schrecken davon gekommen

* Allahabad, 10. Februar. Gandhi erlitt
einen Autounfall, der jedoch glimpflich abliefe. Wie
erst heute bekannt wird, geriet das Auto, in
welchem Gandhi und Frau Nehru saßen, auf der

160 Stimmen angenommen. In der namentlichen
en bloc-Abstimmung beteiligten sich die National-
sozialisten nicht. Sie verlassen ebenso wie die Kom-
munisten den Saal. Die namentliche Schlußabstim-
mung ergibt die einstimmige Annahme des An-
trages Bell auf Reform der Geschäftsordnung.

Man geht dann unter dauernden Lärm über zur
Beratung der Immunitätsanträge. Der vor-
liegende Antrag auf Billigung aller vorliegenden
Strafverfolgungen wird hierauf bei der nament-
lichen Abstimmung mit 292 gegen 9 Stimmen bei
einer Stimmentzählung angenommen.

Um 2.30 Uhr nachts ist die Sitzung be-
endet. Die nächste Sitzung findet am Dienstag
nachmittags 3 Uhr statt. Auf der Tagesordnung steht
der Etat des Auswärtigen Amtes.

Was Pilsudski in Paris besprochen haben soll

Neu-Orientierung der polnischen Außenpolitik?

Polen fühlt sich von Sowjetrußland bedroht — Deutschland soll Polen den Rücken
decken, Litauen und Ungarn sollen die Flanken sichern...

„Ein litauischer Industrieller und eine
litauische Dame mit Beziehungen...“

Die im Wästein-Verlag erscheinende „Mon-
tagspost“ bringt das folgende Telegramm aus
London:

Während man seit der Genfer Ratstagung das
polnische Problem in der englischen Öffentlichkeit
überhaupt nicht mehr erörtert, kann man in den
englischen politischen und diplomatischen Kreisen,
deso mehr — und desto Ueberraschenderes darüber
hören. Danach bereitet sich in Warschau oder viel-
mehr im Kopf des polnischen Alleinherrschers, des
Marschalls Pilsudski, eine vollkommene Neu-
orientierung der polnischen Außen-
politik vor.

Pilsudski hat, nach diesen englischen diplomati-
schen Informationen, auf seiner Madeira-
Reise in Paris nicht über polnische „Kolonien“
und ähnliche Nebelgebilde verhandelt, sondern über
sehr viel konkretere politische Probleme. Und zwar
nicht nur mit den französischen, sondern auch mit
englischen diplomatischen Stellen.

Als das drängendste Problem Polens erscheint
Pilsudski und seinen französischen Freunden mit
dem forschreitenden Fünfschichtenplan die sowjet-
russische Drohung.

Tatsächlich werden die militärischen Rüstungen Po-
lens an seiner Ostgrenze viel eifriger betrieben als
an seiner Westgrenze. Die Festungswerke werden
dort renoviert, neue Geschützbestände werden aus
Frankreich geliefert, die Infanteriewaffe wird neu
und einheitlich gestaltet, neue Stahlhelme sollen aus

Die russischen Frauen sollen von den
Hausarbeiten befreit werden

* Moskau, 10. Februar. Die russische Regierung
plant eine stärkere Heranziehung der Frauen zur
Industriearbeit. Nach einem Bericht des amtlichen
russischen Nachrichtenbüros will deshalb die russische
Regierung gemeinsam mit den Gewerkschaften und
anderen Organisationen die russischen Frauen von
der Arbeit im Haushalt befreien. Es ist beabsich-
tigt, eine große Anzahl neuer Kinderhorte einzu-
richten, solange die Mütter ihren Berufen nach-
gehen. Weiter sollen die öffentlichen Speisehallen,
Waschanstalten und ähnliche Einrichtungen vermehrt
werden, durch welche den Hausfrauen die
Hausarbeit erleichtert werden soll.

einer... deutschen Fabrik im Rheinland bezogen
worden sein usw.

Pilsudskis politische Sorge geht nun dahin,
im Falle eines russischen Konflikts seine Ver-
teidigungsfront nach Litauen und nach — Un-
garn hin zu verlängern

— mit beiden Ländern sollen diplomatische Ver-
handlungen aufgenommen sein — und sich gegen
einen deutschen Rücken- oder Flanken-
stoß zu sichern. Er wünscht sich also für einen
solchen Fall der absoluten und womöglich
wohlwollenden Neutralität Deutschlands zu ver-
sichern.

Seine Verhandlungen in Paris bezogen sich vor
allem darauf, entsprechende Vorschläge an Deutsch-
land heranzubringen. Dessen Neutralität stellt sich
Pilsudski so weitgehend vor, daß es auch die Kriegs-
materialtransporte für Polen durch Deutschland
auf den deutschen Bahnen durchlassen soll. Allen-
falls soll Deutschlands Industrie sogar an den Ma-
teriallieferungen beteiligt werden, wenn sie sich an
der Finanzierung der polnischen Rüstungsliste durch
Kredite oder Anleihen beteiligen kann.

Und der Preis, den Pilsudski für diese Grenz-
neutralität zahlen will? Bestimmte Grenz-
revisionen im Korridor und an der
oberschlesischen Grenze! Mit diesem Vor-
schlag soll Pilsudski sich die Unterstützung der
englischen und französischen Diplo-
matie gesichert haben, da man heute nicht nur
in London, sondern auch schon in Paris überzeugt
ist, daß erst die Vereinhaltung der Korridorfrage den
Frieden in Osteuropa sicherstellen kann.

Pilsudski soll sich übrigens, so wird hier mit Be-
stimmtheit versichert, nicht mit der Fühlungnahme
in Paris begnügen haben, er soll auch indirekt schon
Fühlung nach Deutschland selbst angestreift haben.

Ein litauischer Industrieller und eine li-
tauische Dame mit Beziehungen zur deutschen
Schwerindustrie sollen diese erste Fühlung-
nahme vermittelt haben

und neuerdings soll Pilsudski sogar schon mit einem
deutschen militärischen Agenten eine erste Aus-
sprache zur Information der deutschen militärischen
Stellen gehabt haben.

In englischen diplomatischen Kreisen werden,
wie gesagt, diese überraschenden Behauptungen er-
staunlich positiv gewertet, man behauptet sogar,
daß Pilsudski sehr bald schon seinen Vertrauens-
leuten in seinem „neugewählten Sejm“ diese Neu-
orientierung der polnischen Außenpolitik vorlegen
werde.“

Das halbamtliche Blatt der litauischen Regie-
rung, der „Lietuvos Aidas“, bringt in seiner
Nummer vom 9. Februar die obenstehenden Aus-
führungen, und zwar ohne jeden Kommentar und
ohne jede Andeutung, daß ein solcher noch folgen
wird.

Es ist nicht unwahrscheinlich, daß Pilsudski Be-
sprechungen gehabt hat, in denen ähnliche Ge-
dankengänge wie die, die in dem Telegramm der
„Montagspost“ ausgeführt werden, angeknüpft
worden sind. Trozdem klingt die Meldung so sen-
sationell, daß noch zuverlässige Nachrichten not-
wendig sind, um den Tatsachengehalt einigermaßen
klarzustellen zu machen. Die Red.

Die neuseeländische Erde immer noch
in Unruhe

Sturzwellen überfluten die Küste

* Wellington, 9. Februar. Im Gebiet der Haw-
kes-Bucht wurde Sonntag nachmittags der stärkste
Erdstoß seit Dienstag veripirt, der besonders in
den auch beim letzten Erdbeben am schwersten
heimgeschlagenen Städten Napier und Hastings Scha-
den verursachte. In den Abhängen von Bluff Hill,
einem Berg bei Napier, ereigneten sich gewaltige
Erdstöße. Kap Kinrapp, südlich von Napier, war
ganz in Staub geföhlt und wurde durch ungeheure
Erdbeben und Felsstürze völlig verändert. Un-
geheure Sturzwellen überfluteten die Küste und
dürften die bei dem letzten Erdbeben obdachlos ge-
wordenen Familien, die sich in Napier an den
Strand flüchteten, nötigen, ihre Zufluchtsstätte zu
räumen.

Erklärungen des Chefs des Bürgerschuttsdepartements über die Beschäftigung von Ausländern in Litauen

Es sollen auch weiterhin ausländische Facharbeiter beschäftigt werden

Ko. Kaunas, 9. Februar.

In einem heute einem hiesigen Pressevertreter gemachten Interview erklärte der Chef des Bürgerschuttsdepartements, Novakas, daß sein kürzlich herausgegebener Erlass über die Beschäftigung von Ausländern in Litauen vielfach zu Mißverständnissen geführt habe. Man wird auch in Zukunft ausländische, insbesondere deutsche Spezialisten und Facharbeiter nach Litauen rufen, aber nur in Fällen, in denen keine einheimischen qualifizierten Kräfte zur Verfügung ständen. Dagegen soll sämtlichen Ausländern, die nach dem 1. Juli zugezogen sind und die jetzt durch gleichwertige litauische Fachleute ersetzt werden können, die Arbeitsgenehmigung im Laufe der Zeit rückwirkend entzogen werden. (In der Meldung wird leider nicht gesagt, auf welches Jahr sich dieser Stichtag bezieht. Die diesbezügliche Verfügung an sämtliche Ausländer werden jedoch von dieser Maßnahme keineswegs berührt. Auf die Frage des Pressevertreter, was es damit für eine Bewandnis habe, daß in letzter Zeit verschiedentlich in der Provinz Polizeibeamte unter Drohungen von Ausländern die Unterzeichnung eines Heverjes gefordert haben, wodurch diese die Verpflichtung einziehen, ihre Arbeit am 1. Januar 1932 „freiwillig“ niederzulegen, entgegnete Novakas, ihm sei hier von nichts bekannt und er werde in dieser Richtung Erhebungen anstellen.

Anschließend über die kommunistische Bewegung in Litauen befragt, antwortete Novakas, eine kommunistische Bewegung existiere nicht. Dafür sei Litauen mit seinen nur etwa 26 000 Industriearbeitern kein Nährboden. Bei den von Zeit zu Zeit erfolgenden Verschaffungen handele es sich lediglich um einige durch das Ausland bezahlte Agitatoren, die schließlich für ihr Geld auch etwas tun müßten.

Hunger als Protest und aus Sympathie

Der Kampf der Aiteininkai

Ko. Kaunas, 10. Februar. (Eigene Drahtmeldung.) Wie bereits berichtet, wurden dieser Tage

sechs Studenten der christlich-demokratisch eingestellten Verbindung der Aiteininkai verhaftet, da sie die ihnen auferlegte Geldstrafe von 300 Lit nicht entrichten konnten. Sie waren zu 300 Lit Geldstrafe oder drei Wochen Gefängnis administrativ bestraft worden, weil sie sich bei der unfreiwilligen Abreise von Dr. Karvelis nach dem Konzentrationslager in Worny an einer Demonstration auf dem Bahnsteig in Kaunas beteiligt haben. Nun haben die verhafteten Aiteininkai am Sonnabend den Hungerstreik erklärt. Sie lehnen es ab, Nahrungsmittel zu sich zu nehmen. Die Studentenverbindung der Aiteininkai hat am Sonnabend eine Protestversammlung einberufen, an der 900 Personen, zum größten Teil Aiteininkai-Studenten, teilgenommen haben. Auf dieser Versammlung wurde der Beschluß gefaßt, den heutigen Tag als Fasttag zu erklären, um damit das Solidaritätsgefühl der Aiteininkai zu ihren im Gefängnis befindlichen Genossen zum Ausdruck zu bringen.

Goldemaras-Anhänger verhaftet?

Ko. Kaunas, 10. Februar. (Eigene Drahtmeldung.) Hier werden heute Gerüchte verbreitet, daß wiederum eine geheime Organisation der Goldemaras-Anhänger aufgedeckt worden ist. Diese hatte das Ziel, Goldemaras aus Rußland zu bringen. Es sollen bereits einige Verhaftungen vorgenommen worden sein.

Der Transitverkehr durch Litauen

Im vorigen Jahre wurden im Transitverkehr etwa 431 000 Tonnen, das sind etwa ebensoviel wie im Jahre 1929, gegen 281 000 Tonnen im Jahre 1928 durch Litauen befördert. Am meisten wurde Holz (166 000 Tonnen) im Transitverkehr über Litauen geleitet. Das nach Memel bestimmte Holz aus Rußland ist in der Aufstellung noch nicht enthalten. Außerdem wurden im Transitverkehr 96 000 Tonnen Maschinen, 34 000 Tonnen Zellulose (meistens auf dem Wasserwege), 34 000 Tonnen Steine, 30 000 Tonnen Futtermittel und 9000 Tonnen Düngemittel befördert. Im Jahre 1930 überstieg die Ausfuhr aus Rußland über Litauen die Einfuhr nach Rußland auf dem gleichen Wege aus Deutschland. In den Jahren vorher war die Ausfuhr aus Deutschland nach Rußland über Litauen bedeutend größer als umgekehrt.

Hamburger Reederei ist die deutsche Flagge „zu teuer“

Die Schiffe der Firma Vogemann unter den Farben von Panama — Die Heuer sollte um 25 Prozent herabgesetzt werden

Hamburg, 9. Februar.

Die deutschen Schiffsverkehrsbesitzer beschäftigen sich augenblicklich mit einer ebenso interessanten wie gelinde gesagt, unherklich seitlichen Angelegenheit. Der Dampfer „Boatland“ der deutschen Reederei Vogemann erhielt, während er sich auf der Heimfahrt von Mittelamerika nach Hamburg befand, von seiner Reederei durch Funkpruch den Befehl, sofort die deutsche Flagge niederzulassen und dafür die Flagge von Panama zu hissen. Gleichzeitig wurde, ebenfalls per Funk, der gesamten Besatzung des Schiffes gekündigt. Nachdem das Schiff unter der Flagge von Panama im Hamburger Hafen eingelaufen war, wurde der Besatzung eröffnet, daß eine Verlängerung der Aufstellungsverträge nur möglich sei, wenn die Mannschaft mit einer Kürzung der Heuer um 25% einverstanden sei.

Auch der zweite der Reederei Vogemann gehörende Dampfer „Vogesen“ hat die deutsche Flagge freigegeben und die Flagge der Republik Panama hissen müssen. Auch auf diesem Schiffe wurde dieser Akt mit einer Kündigung der Besatzung bzw. mit einem Verlust, eine 25% ige Heuerkürzung durchzuführen, verbunden.

Mit diesen Vorgängen, die verständlicherweise in allen Kreisen der deutschen Seelente größte Entrüstung hervorgerufen hat, beschäftigen sich bereits die Reichsbehörden. Ob diese irgendeine Maßnahme haben, gegen diese antinationale Tat der Reederei Vogemann vorzugehen, muß dahingestellt bleiben. In Hamburger Fachkreisen wird diese Maßnahme bestritten. Von dem „Berein Hamburgischer Reeder“, wie von dem „Verband deutscher Reeder“ wird mitgeteilt, daß die Reederei Vogemann ihnen beiden nicht angehört, so daß sie keinerlei Möglichkeit haben, auf die Reederei eine Einwirkung auszuüben.

Die seit dem Jahre 1886 in Hamburg bestehende Reederei und Schiffsmaklerfirma H. Vogemann, der es überlassen ist, eine in dieser Form in der Geschichte der deutschen Schifffahrt noch nicht verzeichnete Handlung zu beabsichtigen, beschließt die beiden obengenannten Frachtdampfer „Vogesen“ und „Boatland“ von insgesamt 8398 Bruttoregistertonnen in der Trampfahrt nach New York. Dort besteht sie aus einem eigenen Büro. Vor dem Kriege sollen ihre Beziehungen zu Nordamerika noch ausgedehnter gewesen sein. Am Kriege selbst aber beschlagnahmten die Vereinigten Staaten mehrere Dampfer der Reederei, für die sie vor einiger Zeit eine Vorentscheidung von rund einer halben Million Mark erhielt; sie erwartet noch eine größere Restzahlung.

Für den Flaagenwechsel gibt sie als Grund rein kommerzielle Motive an. Sie hätte für die Führung der deutschen Flagge jährlich 7000 Mark Steuern zahlen müssen, während die Panama-Flagge nur „1500 Mark koste“.

Da sie aber bei der schwierigen Lage der Trampschifffahrt heute mit jeder Mark rechnen müsse, so habe sie eine Ermäßigung der Flaagengebühren herbeiführen wollen. Ein Jahr lang hat sie angeheißt, um eine andere Flagge aufzutreiben zu können. Schließlich fand sie einen Kapitän, der Staatsangehöriger der Republik Panama war. Daraufhin hat sie vor zehn Tagen den Flaagenwechsel auf ihren beiden Dampfern angeordnet.

In gewissen Hamburger Kreisen wird die Vermutung ausgesprochen, daß es sich bei der Maß-

nahme der Reederei mehr um eine politische Protestaktion gegen die Republik handelt. Ist doch bekannt — und die beiden Inhaber der Firma, die Gebrüder Vogemann, machen auch in Gesprächen gar kein Hehl daraus —, daß sie durchwegs gegen die heutige Staatsverfassung und rechtsradikal eingestellt sind.

... das zwar alle lieben, aber jeder auf seine Art

Berlin, 9. Februar. Die katholische Aktion Berlin veranstaltete Sonntag nachmittags in der Filharmonie aus Anlaß der Wiederkehr des Krönungstages des Papstes Pius XI. eine Feier. Der apostolische Nuntius Orsenigo nahm bei dieser Gelegenheit zum ersten Mal öffentlich vor den Berliner Katholiken das Wort. Der Nuntius führte u. a. aus: Wenn alle individuelle Liebesfähigkeit erfüllt wäre, so bliebe immer noch für alle die Liebe zum Vaterlande, das zwar alle lieben, aber jeder auf seine Art und in der Meinung, daß diese Art die beste sei. Der Sinn für Gerechtigkeit und Liebe werde die den Völkern bedrohenden Gegensätze verflüchten. Stürmischer Beifall dankte dem Nuntius für seine warmherzigen Worte. Sodann mahnte der Vorsitzende der katholischen Aktion in einer Ansprache dazu, die politischen Meinungsverschiedenheiten im Geiste der Liebe und Gerechtigkeit auszuräumen. Für die durch den Mammonismus und übersteigerten Kapitalismus im sozialen Leben entstandene Unordnung gebe es nur die Heilmittel der Liebe und Gerechtigkeit. Der Redner rief die Front aller Gutgesinnten zum Kampf für wahre und echte Kultur und Kunst und damit zum Kampf gegen das Gemeine auf.

Französischer Dampfer rammt japanische Säbire

In schwerem Schneesturm — 69 Personen vermißt

Tokio, 10. Februar.

In dem japanischen Hafen Kobe blieb der französische Dampfer „Borthos“ mit einer Fährer zusammen. Man befürchtet, daß 69 Personen ertrunken sind. 25 konnten gerettet werden.

Nach den letzten Meldungen über den Untergang der Dampffähre werden 69 Personen vermißt. Der Zusammenstoß ereignete sich bei schwerem Schneesturm, der die Sicht vollkommen unmöglich machte.

Seine ganze Familie und sich selbst umgebracht

Berlin, 9. Februar. In der Nähe von Berlin ereignete sich in der vergangenen Nacht eine entsetzliche Familienkatastrophe. Dort erlöschte der 32 Jahre alte Chauffeurbeiter Ernst Fallner seine Frau, seine beiden Kinder im Alter von 1 bis 3 Jahren sowie die Mutter und die Schwester seiner Frau. Sodann verletzten er seinen ahnungslos von einem Vergnügen heimkehrenden Schwager durch einen Handstreich schwer und tötete sich schließlich selbst durch einen Kopfschuss.

Fallner wohnte mit seiner Familie in einem kleinen Doppelhäuschen zusammen mit seiner Schwiegermutter Sabina und deren zwei unver-

Die Sowjetregierung nimmt die Einladung der Europa-Kommission an

Moskau, 10. Februar. Die Sowjetregierung hat die Einladung der Europa-Kommission des Völkerbundes, an ihren wirtschaftlichen Beratungen teilzunehmen, angenommen. Außenminister Witwinow hat in seinem Antwortschreiben erklärt, daß die russische Regierung ihre endgültige Einstellung zu den bevorstehenden Arbeiten der Europa-Kommission von den Antworten abhängig machen müsse, die die russische Regierung auf ihre gestellten Bedingungen erwartet.

Deutsch-französisches Kreditgeschäft mit politischen Intrigen

Paris, 10. Februar.

In der gestrigen Sitzung des Finanzausschusses wurde Auskunft über die geplante Beteiligung französischer Banken an der Beleihung der Vorgangsaktien der deutschen Reichsbahn gegeben. Wie „Havas“ meldet, soll der Finanzminister erklärt haben, daß die Genehmigung, diese Kreditoperation durchzuführen, am 18. Januar französischen Instituten erteilt worden sei, d. h. zu einer Zeit, als das Kabinett Steeg noch am Ruder war. Die gegenwärtige Regierung Laval-Tardieu habe die Genehmigung am 31. Januar bestätigt. Der Minister soll ferner erklärt haben, daß diese rein technische Voroperation unter allen wünschenswerten finanziellen Garantien vollzogen werden wird. Auf eine Frage eines Abgeordneten, ob diplomatische Verhandlungen in dieser Angelegenheit zwischen Frankreich und Deutschland stattgefunden hätten, antwortete Finanzminister Lalande, daß die französische Regierung im Oktober vorigen Jahres sich mit dieser Sache beschäftigt habe. Das Zustandekommen dieser Kreditoperation habe der Außenpolitik des Kabinetts Steeg entsprochen. Das Kabinett habe damals diese Frage ausführlich behandelt. Wie „Havas“ weiter berichtet, sollen mehrere Mitglieder des Finanzausschusses erklärt haben, daß sie wohl Anhänger einer Annäherungspolitik zwischen Deutschland und Frankreich und auch Anhänger einer Politik der finanziellen Hilfe für Deutschland seien, aber es ihnen doch richtig erscheine, daß für solche Operationen Garantien politischer Art verlangt würden. Einige

Lenin-Orden und Geldprämie für einen deutschen Ingenieur

Moskau, 9. Februar. Das Zentralkomitee des Völkerbundes hat, einer Meldung der Telegraphenagentur der Sowjetunion zufolge, dem deutschen Ingenieur Diehard für seine Initiative und hingebungsvolle Arbeit in den Gruben des Donezbeckens den Lenin-Orden verliehen und ihm eine Prämie von 5000 Rubeln zuerkannt. Diehard hatte ein neues Verfahren ausgearbeitet, das die Belegung der Pfeifenanlage innerhalb der Grube anstatt in sechs bis acht Stunden in nur zehn Minuten ermöglichte.

andere Mitglieder des Ausschusses sollen, immer dem „Havas“-Bericht zufolge, den Finanzminister gefragt haben, ob die französische Regierung versucht habe, von der deutschen Regierung die Verpflichtung zu erlangen, daß Deutschland keinen Antrag auf Revision des Young-Plans stellen werde. Ein rechtsradikaler Abgeordneter soll die Meinung vertreten haben, daß das Defizit des deutschen Budgets einerseits wohl auf die zurückgegangenen Einnahmen der Reichsbahn, andererseits aber auf die beträchtliche Höhe des Reichswehretats (?) zurückzuführen sei.

Wenn auch bereits die Erörterung der geplanten Kreditoperation im Finanzausschuss in Pariser Finanzkreisen einiges Aufsehen erregt hat, ist man doch überzeugt, daß dieses aus parteipolitischen Gründen erfolgte Vorgehen die Regierung Laval nicht in negativem Sinne beeinflussen wird, hat doch das Kabinett halbamtlich bereits vor der gestrigen Sitzung erklären lassen, daß es sich bei der Gewährung dieses Kredites lediglich um eine der üblichen Banktransaktionen handele, die einer amtlichen Genehmigung überhaupt nicht bedürfe. Das Zustandekommen dieses parlamentarischen Zwischenstadiums ist allein auf die Intrigen der französischen Rechtsparteien zurückzuführen, die in dem Abschluß dieses Geschäftes wieder einmal eine Verwirklichung der Sicherheit des friedlichen, abgerundeten Frankreichs durch das „revanchelusternen“ Deutschland erblicken.

Kleine Sportzeitung

Die Schlussrunden um die Baltentmeisterschaft

Die Schlussspiele um die Fußballmeisterschaft des Baltentverbandes sind nunmehr zeitlich festgelegt. Sie ereignen sich auf die Monate März und April, und zwar nach folgendem Spielplan: In Königsberg: 1. März: B. f. B. — Preußen Samland; 8. März: B. f. B. — Polizei S. B.; 15. März: B. f. B. — 1919; 12. April: Preußen Samland — 1919; 19. April: B. f. B. — Preußen Samland; 26. April: Preußen Samland — Pol. S. B. In Göttingen: 1. März: 1919 — Pol. S. B.; 15. März: Pol. S. B. — Preußen Samland; 12. April: Pol. S. B. — B. f. B. In Danzig: 8. März: 1919 — Preußen Samland; 19. April: 1919 — Pol. S. B.; 26. April: 1919 — B. f. B. Der Fußballausschuss des Baltentverbandes hat sich entschlossen, aus Sparmaßregeln an jeweiligen Austragungsort der Spiele wohnende Schiedsrichter auszuheben.

„Hertha“ wieder in Form „Tennis-Borussia“ wieder Meister

In einer nicht erwarteten Ueberlegenheit distanzierte am Sonntag der deutsche Meister „Hertha“ BSC. den BSC-Preußen. Bei „Hertha“ klaverte alles wie am Schnürchen, und da auch die Angriffsreihe sehr schufreudig aufgelegt war, konnte mit 11:0 (5:0) ein Bombensieg errungen werden. — 8000 Zuschauer sahen „Viktoria“ über den B. f. B. Bankow mit 3:1 (3:0) siegreich. In der Abteil. A. führen somit „Viktoria“, „Wacker“ und „Hertha“ weiter punktgleich in der Tabelle. In der Abteilung B. ist dagegen der Meistertitel endgültig wieder an „Tennis-Borussia“ gefallen, die gegen „Union“-Viktoria mit 7:0 (3:0) ihre noch fehlenden Punkte heimbrachte.

Deutsche Tennishallen-Meister

In der Bremer Tennishalle wurden in diesen Tagen die deutschen Tennishallen-Meisterschaften

ausgetragen. Für den Einzelkampf der Herren hatten sich der Franzose Landry und der Däne Ulrich. Den Kampf entschied die größte Sicherheit des Franzosen, der mit 6:3, 6:0, 2:6, siegreich blieb. Damenmeisterin wurde wiederum Silke Krabwinkel über Arpad Hof. Im Herren-doppel siegte die dänisch-schwedische Kombination Ulrich-Deberg mit 6:4, 6:4, 6:3 über Landry-Brocades. Das gemischte Doppelspiel gewannen Fräulein Hofmann-Madentum mit einem überlegenen 6:2, 6:1-Erfolg über Fran Overling-Porens. Im Damendoppel blieb das deutsche Paar Krabwinkel-Reich siegreich.

Österreich wird Europameister im Eishockey

Krynica, 9. Februar. Einen überraschenden Ausgang nahmen die Kämpfe um die Europa-Meisterschaft im Eishockey in Krynica. Nachdem am Sonnabend Schweden den Titelträger Tschechoslowakei nach möglichem Spiel mit 1:0 (0:0, 0:0) geschlagen hatte, gab man allgemein den Nordländern die größeren Chancen. Am letzten Spiel mußte dann aber Schweden eine ebenso knappe Niederlage durch Österreich mit 1:0 (0:0, 1:0, 0:0) einstecken. Es war ein überaus hartes Spiel, bei dem nicht weniger als fünf Schläger zerbrochen wurden. Den siebringenden Treffer erzielte Leberer, der damit seinem Lande den Europatitel sicherte. Die beiden anderen Anwärter Polen und Tschechoslowakei trennten sich unentschieden 0:0. Im Endspiel der Trostrunde um den Pokal des polnischen Außenministers blieb Ungarn über Frankreich mit 1:0 (0:0, 0:0, 1:0) siegreich und wurde ohne Punktverlust Pokalsieger.

Thunberg gewinnt die Europameisterschaft im Eisschnelllauf

Vor einer großen Zuschauermenge und in Anwesenheit des schwedischen Kronprinzen begannen am letzten Sonnabend in Stockholm die Kämpfe um die Europa-Meisterschaft im Eisschnelllauf. Es waren 20 Bewerber am Start, doch fehlten der norwegische Titelverteidiger Balanarud und der Weltmeister Stafs rüd. Der erste Tag sah den finnischen Weltreformann Thunberg erwartungsgemäß als ersten Sieger über 500 Meter in 45,4 Sekunden. Ueber 5000 Meter wurde der Landsmann Konquist mit 8:40,4 vor Thunberg erster. Am Sonntag sicherte sich Thunberg dann durch weitere Siege den Titel eines Europameisters. Ueber 1500 Meter siegte er in 2:20,7 und über die lange 10 000-Meterstrecke mußte er nur Blomquist, der 17:53 erzielte, passieren lassen.

200 Berliner am letzten Sonntag beim Wintersport verunglückt

Berlin, 9. Februar. Der letzte Wintersonntag, der Hunderttausende sportfreudiger Berliner ins Freie gelockt hatte, ist gleichzeitig auch ein Rekordtag der Unfallsfälle gewesen. Es hat sich eine außerordentlich große Anzahl von Unfällen ereignet. Man rechnet damit, daß ungefähr 200 Berliner beim Wintersport verunglückt sind. Die meisten Model- und Skistürze trugen sich im Grünwald an. Die Sonntagsstrecke des roten Kreuzes am Teufelssee hatte allein im Laufe weniger Stunden 85 verunglückte Personen zu beherbergen. 20 von ihnen haben so schwere Arm- und Beinbrüche sowie innere Verletzungen erlitten, daß sie Aufnahme in Krankenhäusern finden mußten. Ebenso zahlreich und zu ernst waren die Unfallsfälle in den Müggelbergen. Bis zum Mittag zählten die Sanitäter und Postbeamten, die an den beiden großen Rodelbahnen postiert waren, bereits 79 Leichtverletzte und acht Verletzte, die schwere Brüche davongetragen haben.

Sensationelle Wendung im Nordfall Schmöller

Berlin, 9. Februar. Die Vernehmung des geständigen Attäters Urban zum Nordfall Schmöller hat, laut „Montagspost“, zu einem neuen sensationellen Ergebnis geführt. Es scheint nämlich, als habe Urban tatsächlich, nachdem er Schmöller niedergeschossen hatte, nichts von dem Gelde geraubt. Vielmehr ist offenbar später jemand anders in das Nordstimmer getreten, hat die Lage ausgenutzt und das Geld an sich genommen in der sicheren Erwartung, man werde unter allen Umständen den Mörder Schmöllers auch für den Raub verantwortlich machen. Die Ermittlungen darüber sind noch im vollen Gange.

Budapest meldet: Starker Schneefall bis ein Meter Höhe wird aus den Gebieten bei Raab und Debenburg gemeldet. Der Eisenbahnverkehr mußte eingestellt werden.

zu Saugen, 10. Februar. [Stiftungsfest des Männergesangsvereins.] Am vergangenen Sonntag feierte der Männergesangsverein in den festlich geschmückten Räumen des Kaufmanns Abendroth sein 7. Stiftungsfest.

Stadtesamtl. Nachrichten

Saugen (1. bis 31. Januar.) Geboren: Ein Sohn: dem Drogeriebhaber Wilhelm Schmeit aus Saugen. — Gestorben: Alfried Jons Schneider aus Wilkoben, 78 Jahre alt; Rentempfangler Michel Birkhöfers aus Mannöben; Alfried David Vubrids aus Petrellen, 71 Jahre alt.

Bahlehen (vom 1. bis 31. Januar.) Geboren: Ein Sohn: dem Besitzer Richard Kaufmann; dem Besitzer Petrus Simasius-Dronheln; dem Chauffeur Johann Greinus-Kolleschen; dem Besitzer Heinrich Wendts-Meißlauden. — Eine Tochter: dem Besitzer Michel Winkus-Brück-Baull. — Ausgeboren: Besitzer August Hermann Baumann-Paplehen, mit Besitzerin Anna Wolutes-Paplehen; Postangestellter Martin Wilhelm Freugas-Gabellen, mit Besitzerin Marie Anna Kropat-Brück-Baull; Besitzerin Otto Ernst Fub-Minnehen, mit Besitzerin Grete Wallenfus-Meißlauden; Besitzerin Ernst Emil Wiegand-Nidhen, mit Besitzerin Emma Reinte-Boitfus-Sardweihen. — Eheschließungen: Besitzer August Hermann Baumann-Paplehen, mit Besitzerin Anna Wolutes-Paplehen; Besitzerin Otto Ernst Fub-Minnehen, mit Besitzerin Grete Wallenfus-Meißlauden. — Gestorben: Alfriederwive Buche Waldfus-Pittaten, 92 Jahre alt; Alfriederwive Anna Mariae-Boitfus-Sardweihen, 79 Jahre alt; Besitzerin Maria Lougallus-Boitfus-Sardweihen, 70 Jahre alt; Alfriederwive Urte Gurgabis-Boitfus-Sardweihen, 75 Jahre alt.

Kreis Pogegen

A. Pogegen, 10. Februar. [Verschiedenes.] Der Auftrieb von Baconschweinen für die Abnahme am letzten Freitag war hier sehr groß. Von weither waren Preiser für die Schweine abgeholt worden. Bis zum Abend 200 sich die Abnahme hin. Insgesamt wurden 406 Schweine abgenommen. Der größte Teil dieser Schweine kam in die zweite Klasse. Nur ganz wenig Schweine wurden mit der ersten Klasse bewertet. Ein großer Teil der Schweine wurde auch zurückgewiesen, da diese angeblich zu fett waren. Für Schweine 2. Klasse wurden 95 Cent und für solche 3. Klasse 70 Cent je Pfund gezahlt. — Ein Besitzer J. aus Jonitaten war zum Markt gekommen und hatte den Erlös für die verkaufte Butter in ein Portemonnaie gesteckt. Als er ein Stück gegangen war, stellte er fest, daß das Portemonnaie verschwunden war. — Ein Händler, der vorübergehend bei einer Frau in Mantwilken wohnte, kam dieser Tage mit dem Zug von Hendebrug gefahren und wollte vom Bahnhof nach Hause gehen. Unterwegs blieb er aus unbekannten Gründen im Schnee liegen. Am andern Morgen wurde er halb erfroren aufgefunden und zum Bahnhof zurückgebracht, wo er in der warmen Stube bald wieder zu sich kam. Scheinbar hat er beide Hände abgefroren. Der Unglückliche wurde nach einem Krankenhauses gebracht.

sk. Ruden, 9. Februar. [Jahresabschluss der Gemeindeverwaltung.] Unter dem Vorsitz des Gemeindevorstehers Greinus fand im Lokal Stübter eine Gemeindevertreterversammlung der Gemeinde Ruden zwecks „Jahresabschluss“ statt. Im vergangenen Jahr hatte die Gemeinde 1651,40 Lit an Armenlasten, 2124 Lit an Schullasten und 3145,50 Lit für Wegebau und Aufzählungen. An Wege- und Brückenbauten wurden ausgeführt: 300 Meter Wegestrecke des Weges Ruden-Verteiltungen als Kiesstraße. Ferner wurde der „Nuisenplatz“ durch Herstellung eines Kanals zur Ramon trocken gelegt. Für den „Spritzenverband Ruden“, zu dem die Gemeinden: Ruden, Spinnen und St.-Nöbhen gehören, waren 311,90 Lit an Ausgaben aufzubringen. Das Geld wurde zur Erhaltung des Spritzenhauses und für Reparaturen der Spritze verwendet. Aus dem Kasernenbericht des Ortskassenverwalters H. Peteret ging hervor, daß die Gesamteinnahme im Vorjahr 17.187,84 Lit und die Gesamtausgabe 16.467,00 Lit betrug. Es verblieb somit ein Bestand von 700,25 Lit. Dem Rentendanken wurde Entlastung erteilt.

a. Pitkoben, 10. Februar. [Die Gesangsvereine Saugens und Raitzischens] veranstalteten ihr Winterfest gemeinsam in Pitkoben. Nachdem die Feier durch Darbietungen einer Musikkapelle eingeleitet worden war, wechselten mehrstimmige Gesänge mit heteren Vorträgen ab. Alle Darbietungen fanden reichen Beifall. Bis zum frühen Morgen blieben Mitglieder und Gäste in fröhlicher Stimmung beisammen.

n. Abtheinen, 10. Februar. [Der Gemischte Chor] Abtheinen feierte kirchlich sein Winterfest bei Kaufmann Urban. Das Stiftungsfest — und das sei hier auch vermerkt — soll im Mai stattfinden, denn in diesem Monat fällt der Tag, an dem der Chor zum ersten Mal in der Öffentlichkeit auftrat. Welcher Beliebtheit sich die Abtheiner Sängerchor erfreut, zeigten deutlich der zahlreiche Besuch des Festes. Nachdem das „Gott erhalt dich“ des Chors verklingen war, ergriff der Dirigent, Lehrer Gerull, das Wort zur Begrüßung der Gäste und Mitwirkenden. Darauf sang der Chor das „Wohl auf noch getrunken“ von Schumann und das „Memelländlied“. Anschließend folgten einige heterer Vorträge. Hierauf gratulierten dem Verein Schulrat Raviots und Lehrer Rostek-Selertsch für den Männergesangsverein. „Niederhört“-Witzschken. Nach weiteren Gesangsbeiträgen folgten eine Vorstellung und der Abschieds Tanz. Bis zum frühen Morgen herrschte die fröhliche und gemütliche Stimmung.

a. Gudden, 10. Februar. [Solidene Hochzeit.] An der hiesigen Gemeinde konnten in den letzten Tagen zwei Paare die Goldene Hochzeit feiern. Während die Besitzerin Subaltesche Gesele diesen Tag in bester und körperlicher Frische feiern konnte, ist von dem Selbstmörder Ehepartner Mann schon seit längerer Zeit krank. Beide Paare erhielten vom Direktorium das höchste Ehrenzeichen und von der Kirche die Ehegedenkmünzen.

ta. Gudden, 10. Februar. [Generalausschreibung des Bienenzuchtvereins.] Der Bienenzuchtverein hielt am Sonntag, dem 8. Februar, im Gasthaus Raubur seine diesjährige Generalversammlung ab, die einen guten Besuch gesammelte. Nach Eröffnung der Versammlung

lung und Begrüßung der Erschienenen durch den Vorsitzenden des Vereins, Kantor Hein, wurde zur Erledigung der Tagesordnung geschritten. Zum ersten Punkt der Tagesordnung erstattete Herr Hein den Jahresbericht, der eine gute Entwicklung des Vereins erkennen ließ. Der durch den Kassierer vorgetragene Kasernenbericht zeigte, daß der Verein noch eine Schulden hat, die durch die Anschaffung verschiedener Inzertengeräte entstanden sind; man hofft aber, diese Schulden im kommenden Vereinsjahr abtragen zu können. Bei der Prüfung der Kasse wurde eine ordnungsmäßige Kasienführung festgestellt; dem Kassierer wurde Entlastung erteilt. Bei der nun erfolgten Wahl des Vorstandes wurden die Herren Hein zum Vorsitzenden, Wilhelm Peteret zum stellvertretenden Vorsitzenden, Jurkschat zum Schriftführer und Putnat zum Kassierer wiedergewählt. Mit einem lehrreichen Vortrag über Mobilwohnungen und Bienenpflege wurde die Versammlung beendet.

Der komm. Kreisarzt Dr. Endrulat-Pogegen ist vom 1. Februar bis 1. März 1931 beurlaubt. Mit der Vertretung ist der stellv. Kreisarzt in Hendebrug, Geheimrat Dr. Cohn, beauftragt.

Der Besitzer Georg Baddrus-Mobtschken ist zum Gemeindevorstand für die Gemeinde Wobtschken gewählt und vom komm. Landrat bestätigt worden.

Stadtesamtl. Nachrichten

Komponen (16. bis 31. Januar 1931.) Geboren: Eine Tochter: dem Grenzpolizeiwachmeister Jurgis Strandis aus Bittenen-Abtheinen; ein Sohn: dem Grundbesitzer und Schneidemeister Gustav Kupus aus Trateningen; dem Grundbesitzer Fritz Kreuhsmann aus Straden. — Gestorben: Rentierfrau Elise Jagomasi, geb. Buize, aus Bittenen-Abtheinen, 68 Jahre alt; Alfriederwive Urte Spieret, geb. Klinges, aus Bittenen-Abtheinen, 85 Jahre alt.

Abtheinen (1. bis 31. Januar.) Geboren: Ein Sohn: dem Arbeiter George Kummel in Abtheinen. — Eine Tochter: dem Besitzer August Uredat in Kellerschken. — Gestorben: Rentempfangler Karl Ulrich in Abtheinen, 86 Jahre alt.

Zilsiter Veranstaltungen am Mittwoch

Stadttheater: „Der Schauspieler“, Komische Oper, 8 Uhr.

Offpreußen

Trinkwasser am Haß gefunden

Die äußerst mäßigen Trinkwasserverhältnisse in den Daffdörfern Inse und Lonye, die in den letzten Jahren schwere Erkrankungen zur Folge hatten, veranlassen bekanntlich die zuständigen Behörden, endlich für Abhilfe zu sorgen. Seit mehreren Wochen wurden zunächst in Inse an verschiedenen Stellen Bohrerarbeiten unternommen, die jetzt von Erfolg gekrönt worden sind. In der Südhälfte der Mole, unweit des Saffners, fand man in verhältnismäßig geringer Tiefe Wasser, das zwar etwas eisenhaltig schien, sich aber in durchaus genügsamem Zustand befand. Man hatte ursprünglich vorgesehen, für die Daffdörfer Tawe, Inse und Lonye große Pumpenanlagen zu schaffen. Die Kosten dafür waren mit nahezu 100.000 Mark veranschlagt worden. Nunmehr hat die Gemeinde Tawe die Pumpenanlage der hohen, auf sie entfallenden Kosten wegen abgelehnt, weil in Tawe der fließende Tawellstrom einigermassen brauchbares Wasser liefert. Als Baustoffzuschuß sollten der Stadt die Säfte, Kreis und Gemeinden je ein Viertel der Kosten bezahlen, außerdem sollten die Gemeinden die ständige Unterhaltung der Pumpenanlage übernehmen. Dazu sind aber die alljährlich durch das Hochwasser geschädigten Gemeinden, die ohnehin schwer um ihre Existenz zu ringen haben, nicht in der Lage.

Es ist nun vorgesehen, an der Fundstelle des guten Wassers einen Brunnen anzulegen, der hochwasserfrei eingerichtet werden muß. Kleinere Bohrer mit mehreren Zapfstellen sollen dann das erforderliche Wasser liefern, das natürlich nur für den menschlichen Genuß benutzt werden darf. Nachdem die Bohrerarbeiten in diesen Tagen in Inse beendet worden sind, führt man zuerst solche in Lonye aus, die jedoch bisher noch keinen Erfolg gehabt haben. Der vor wenigen Jahren auf dem Schulgäßchen in Lonye errichtete Brunnen enthält merkwürdigerweise sehr salzhaltiges Wasser.

* Osterode, 10. Februar. [Das 26. Provinzial-Bundesfährtchen Südpreußen.] Bei der öffentlichen Generalversammlung anlässlich des letztjährigen Provinzial-Bundesfährtchens in Königsberg wurde der einstimmige Beschluß gefaßt, das 26. Bundesfährtchen im nächsten Osterode, der Hauptstadt des mit Naturschönheiten so überaus begabten Oberlandes, abzuhalten. Die außerordentliche Anlage des Schießstandes wird dank der Opferwilligkeit der Osteroder Weide um ein beträchtliches erweitert, so daß gleichzeitig auf dreißig Ständen geschossen werden kann. Das Schießen findet am 5. und 7. Juli statt.

* Korfchen, 10. Februar. [17 Stück Jungvieh vorraunt.] Auf der Besitzung des Gutbesizers Antermann jun. in Paris entstand in der großen Scheune Feuer. Während alles beim Vieh beschliffen war, brannte auf einmal der kleine Wehstall des Gutbesizers Antermann sen. Scheune und Stall brannten vollkommen nieder. Mitverbrannt sind 17 Stück Jungvieh, die sich im Stall befanden, und ein Stod-Motorpflug.

Advertisements for various services including: Kaufgesuche (wanted), Stellen-Angebote (job offers), Laufjunge (runner), Stellen-Gesuche (job offers), Weiberinnen (women), Legtilfabrik (shoe factory), Dienstmädchen (maid), Jüngere Wirtin (young waitress), Vermietungen (rentals), and Mietsamfreie (rent-free).

Berlin, 10. Februar.

Die heutige Börse zeigte nach einem bereits festem Vormittagsverkehr ein freundliches Aussehen. Es lagen mehrere günstige Momente, wie die gestrige Hausse in Newyork, die Wiedererhöhung des Kupferkartells auf 10,05 Dollarcent, der Amerikakredit der REW. und vor allem der neue Erfolg der Regierungsrüfung im Reichstag, vor. Die Anfangsnotierungen erfüllten nicht immer ganz die hochgespannten Erwartungen. Einzelne Werte wie Karstadt und Harburg erschienen mit Plus-Plus-Zeichen, Norddeutsche Wolle, Zellstoff-Waldhof, Stollberger Zink, Elektrisch Lieferungen eröffneten ca. 2 1/2 Prozent höher. Reichsbahnaktien waren auf den Bericht des französischen Finanzausschusses fester veranlagt. Nach den ersten Kursen kam es vorübergehend zu einer leichten Abschwächung, da man mit einer weiteren Zunahme der Erwerbslosigkeit, über die heute nachmittag die amtlichen Zahlen angegeben werden, rechnete. Später bewirkte der als günstig anzusehende 1. Februarausweis der Reichsbank eine Wiederbelebung und Papiere wie Schultheiß, Berger und Kali-Ascherleben zogen bis 5 über Anfang an. Anleihen freundlicher, von Ausländern Türken fester, Bosnier etwas schwächer, Pfandbriefmarkt anziehend, Industriebobligationen gefragt, Reichsbuchforderungen lebhafter gehandelt und 3/4 bis 1 Prozent höher. Devisen anziehend, Pfunde und Amsterdam leichter, Brüssel gefragt. Geldmarkt unverändert.

Berliner Ostdevisen am 10. Februar. (Tel.) Kaunas 41,94 Geld, 42,02 Brief. Noten: Zloty große 46,825 Geld, 47,225 Brief.

Königsberger Produktenericht

* Königsberg, 10. Februar. (Tel.) Die heutigen Zufuhren betragen 49 inländische Waggons, davon 11 Weizen, 23 Roggen, 9 Gerste, 4 Hafer, 2 Gemenge, und 17 ausländische Waggons, davon 1 Erbsen, 15 Linsen, 1 Leinsaat. Amtlich: Weizen über Durchschnitt 780 Gramm, Weizen 750 Gramm 27, Weizen unter Durchschnitt 735 Gramm 26,20. Roggen 702 1/2 Gramm 16,30, unter Durchschnitt 660 Gramm 15,70. Gerste 19—19,30. Hafer 12,80—13, feinst 13,20—13,40. Tendenz: fest.

X Vom deutschen Holzmarkt schreibt uns unser fachmännischer Mitarbeiter aus Berlin: Im Januar ist der Geschäftsgang am Holzmarkt ruhiger geworden. Der Absatz stockt, die Nachfrage aus dem Kreise der Holzverbraucher ist gering. Sehr störend wurde die Auswirkung des in Köln eingetretenen Fallimentes der Holzfirmen Bernstein & Wölfelsohn, G.m.b.H., und Holzhandels-Aktien-Gesellschaft empfunden, denn es bestand zu beiden Firmen Vertrauen in der Holzwirtschaft. Dies an erster Stelle genannte Unternehmen setzen in der Vorkriegszeit jährlich etwa 50.000 cbm Eisenbahnwerkstättenholz um. Die Absatzkrise, die schon seit Wochen besteht, ist jetzt durch eine Vertrauenskrise, die jede Unternehmungslust lähmt, verstärkt worden. In Polen ruht das Holzgeschäft. Man sieht erst jetzt, wie stark die polnische Holzindustrie auf einen flotten Absatz nach Deutschland angewiesen ist. Während die Grenzen für Holz gesperrt sind und in Polen Rohholz, das nach Deutschland ausgeführt werden soll, mit einer Ausfuhrabgabe von etwa 10 M. je fm belegt ist, fällt die polnische Staatsforstverwaltung den Privatwaldbesitzern in den Rücken, indem sie zu mäßigen Preisen einschließlich der Abgabe Stämme für die Lieferung nach Deutschland verkauft. Gegen 20.000 Festmeter sind bereits nach Berlin, Breslau und Danzig abgesetzt worden. Verkauft wurde ein ostpreussischer Stammschnitt nach dem Rheinland, Preis etwa 10 Prozent niedriger als 1930. Im allgemeinen ist aber die Kaufkraft in Westdeutschland sehr eingeschränkt, und es besteht keine Absicht in Fachkreisen, größere Engagements am Stammholtermarkt einzugehen.

Marktberichte

t. Saugen, den 6. Februar 1931

Table with market prices for various goods like Butter, Eier, Roggen, etc. Columns include item name and price ranges.

Hendebrug, den 10. Februar 1931

Table with market prices for various goods like Butter, Eier, Weizen, etc. Columns include item name and price ranges.

Berliner Devisenkurse

Table of telegraphic exchange rates for various currencies like Kaunas, Buenos-Aires, Kanada, etc. Columns include currency name and rates.

Berliner Viehmarkt

Table of livestock market prices for various types of cattle, sheep, and pigs. Columns include animal type and price.

Berliner Butter

Table of butter market prices for different grades and types of butter.

Seewetter-Bericht

Arkona: Luftdruck in den letzten drei Stunden langsam gefallen. Luftdruck auf Meereshöhe reduziert beträgt 762 mm. Dieg (unter 1 Sm.). Winrichtung Süd. Windstärke 6. Wetter zur Zeit der Beobachtung: Dunst (aber Sicht über 2000 m).

Wetterwarte

Temperaturen in Memel am 10. Februar: 6 Uhr: - 3,3; 8 Uhr: - 3,8; 10 Uhr: - 3,5; 12 Uhr: - 2,8.

Memeler Schiffsnachrichten

Table of shipping arrivals and departures, including ship names, destinations, and agents.

Im Glauben an seinen Erlöser entschlief am 8. Februar nach schwerem Leiden mein lieber Mann, unser lieber Vater und Grossvater, das Vorstandsmitglied der Christl. Gemeinschaft Rippenstr.

Postschaffner a. D.

Fritz Hohendorff

im Alter von 72 Jahren.

Lange Jahre diente er der Christl. Gemeinschaft mit grosser Treue und Liebe in hingebungsvoller Mitarbeit. Seine tiefe Frömmigkeit, seine liebevolle Art, sein immer fröhliches Wesen wird allen unvergesslich bleiben.

„Dieser war auch mit dem Jesus von Nazareth“

Auguste Hohendorff Die Kinder und Enkel Die Christl. Gemeinschaft Rippenstr.

Am Donnerstag, dem 12. Februar, 3 Uhr nachmittags, findet vom Vereinshaus der Christl. Gemeinschaft, Rippenstrasse 4, aus die Beerdigung statt und am Mittwoch abend 7/8 Uhr eine Gedächtnisfeier.

Capitol

Mittwoch, 3 Uhr nachm.

Familien- und
Jugendvorstellung
Paul Whiteman in

Der Jazzkönig

Erwachsene Lit 1.50
5324) Kinder 75 Cent

Werners Weinstuben
Täglich **Bodbierefest**
mit **Max Hillig** 5306

Capitol

Ab **Mittwoch 5/8**, und **8 Uhr**

Ermässigte Eintrittspreise:

Lit 1.-, Lit 1.50, und Lit 2.-

„Kosaken“

10 Akte spannender Handlung nach dem bekannten gleichnamigen Roman von Graf Leo Tolstoj. Für den Film bearbeitet von Ilya Tolstoj. In der Hauptrolle: **John Gilbert**

Verstärkte Kabelle Krawetz

Charlie haut sich durchs Leben

und
Charlie im Varieté

Hauptrolle
Charlie Chaplin

Am **Mittwoch, dem 11. Febr.**, findet im Schützenhaus ein einmaliges Gastspiel des **Kauener Sächsischen Volks-Theaters** unter Mitwirkung des berühmten Künstlers **L. Sokolow** statt. Zur Aufführung gelangt (5273)

„Eltern und Kinder“

„עלמער און קינדער“

Schauspiel in 3 Akten

Beginn der Vorstellung 8.30 Uhr abds.

Kartenvorverkauf

bei der Firma **Kröger & Oberbeck**

Zionistische Organisation für das Memelgebiet

In der gestrigen Anzeige betri den Yirim-Wasfenball am 7. März soll es nicht heißen Vorverkauf sondern Kartenverkauf bei **J. E. Rubin** (Otto Teicke Nachf.), Vidauer Strasse 23.

Deuts. Dienstag, und Mittwoch Wurstessen

Ernst Markwald
Holzstrasse 12 5303

Zwangsvollstreckung
Donnerstag, 12. d. Mts., vorm. 10 Uhr, werde ich 1. in der Saffstr. 7a
1. Probat-Schnellwaage
2. um 11 Uhr in der Marktstrasse Nr. 1 bei Schneidermeister **Lewsteln** einen anderweitig gebrauchten u. dabei untergebrachten **Server-Wintermantel** öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.
Erstat. Gerichtsvolkshelfer 5325
in Memel, Sudlager Strasse 11

Versteigerung!

Mittwoch, den 11. Februar, nachm. 1 1/2 Uhr, in der Aufsicht **Behrendt**, Friedrichstrasse über: **1 Hügel Mahagoni**, guter Ton, **1 Niederdruckventil**, **1 Tisch**, einen Spiegel, **1 Regulator**, **2 gr. Bilder**, **1 Bettgestell**, **1 Oberbett**, **2 eiserne Bettstellen**, **1 Grammophon**, **2 Stuhldecken**, zwei Sofakissen, **1 Tischdecke**, **1 Staubfänger**, **1 Schuhmachernähmaschine**, **1 Gasbratofen**, **1 gr. Milchkanne**, **2 Wagentamboure**, **1 Tischbillard**, **1 Sandwanne** (4 räd.), **1 Wehlwaage** (neu), div. Kurzwaren, sowie Kleider- und Wirtschafsfachen.
M. Edelmann, Auktionator
Friedr.-Wilh-Str. 1 5314

Kontoristin

bilanzsücher, der lit. Sprache mächtig, stellt von sofort ein (5300)
Maschinenfabrik und Eisengießerei „Glückauf“, Friedrich-Wilhelm-Strasse 51.

Lichtspiele

Apollo

Dienstag und folgende Tage
5/8 und 8/8 Uhr



Willy Forst
in dem neuen grossen
Ufa-Tonfilm

Ein Burschenlied aus Heidelberg

ein heiteres Singspiel mit
Betty Bird, Willy Forst
Hans Brausewetter u. v. a.

Die Schlager:
„Mein Herz hängt an dir“
„Ich liebe, du liebst, er liebt“
„Ein Burschenlied“

Musik: **Hans May**
Die Presse: ... mit Schwung,
Feuer und Poesie ... an Stimmungseffekten und an heiteren Einfällen reich ... viel Beifall ...

Im tönenden Vorprogramm:
Auf in den Kampf, Torero
Donner, Blitz und Regen

Tönende Wochenschau

Kammer

Mittwoch und folgende Tage
5/8 und 8/8 Uhr

Der spannende
Kriminal-Tonfilm

Der Tanz geht weiter

Regie **Wilh. Dieterle** mit
Lissi Arna, Carla Barhed
Wilhelm Dieterle
Anton Pointner

Die Presse lobt:
Der virtuoseste Kriminalfilm, den der Tonfilm bisher schuf ... **technisch auf bisher unerreichter Höhe** ... bis an den Rand mit Hochspannung geladen, **daß dem Parkett die Luft wegbleibt** ... **nervenerregend, elektrisierend wirkende Spannung** ... **die Handlung so spannend, daß viele Szenen einem den Atem stocken machen** ... **brillante darstellerische Leistungen** ... **die vorzügliche Tonwiedergabe ist ein Genuß von Seltenheitswert** ... **es gab stürmischen Beifall** ... 5327

Beiprogramm / Wochenschau

Nach langem, schwerem, in Geduld getragenen Leiden hat Gott Sonntag früh meinen lieben Mann, unsern herzlichsten Vater, Schwiegervater, Grossvater, lieben Bruder, Schwager und Onkel

Johann Kapust

im 51. Lebensjahre zu sich in die Ewigkeit gerufen.

Dieses zeigen in tiefem Schmerz an

Frau Anna Kapust und Kinder

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 12. d. Mts., nachmittags 1 Uhr, von der städt. Friedhofshalle aus statt. Verwandte und Bekannte sind herzlich eingeladen 5321

Nach einem langen mit Geduld getragenen Leiden hat es Gott gefallen, meine liebe Frau, unsere über alles geliebte Mutter, Grossmutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante, die Schneidemüllerfrau 5322

Emma Fröhlich

geb. Waitkunat im vollendeten 72. Lebensjahre am Montag, dem 9. Februar, 2 1/2 Uhr, zu sich in die Ewigkeit zu rufen.

In tiefer Trauer

Wilhelm Fröhlich nebst Kindern

Die Beerdigung findet Sonntag, den 15. Februar, 2 Uhr, vom Trauerhause, Mühlenstr. 115, aus statt. Freunde und Bekannte sind herzlich eingeladen.

General- und Protest-Versammlung des Sparer- und Gläubiger-Hilfsvereins des Memelgebiets

findet am **Sonntag, dem 14. d. Mts., 11 Uhr**, in **Fischers Weinstuben**, Memel, Väderstrasse. Italt. Alle Gläubiger und Sparer haben bestimmt zu erscheinen. (5311)

Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben.

Schuldner haben keinen Zutritt.

Der Ausschuss des Sparer- und Gläubiger- Hilfsvereins des Memelgeb.

findet am **Sonntag, dem 14. d. Mts., 11 Uhr**, in **Fischers Weinstuben**, Memel, Väderstrasse. Italt. Alle Gläubiger und Sparer haben bestimmt zu erscheinen. (5311)

Molkonzentra

intern. geschützt
Schüler sämtlicher Schulen des Memelgebiets!
Habt Ihr unsere Inserate 1 bis 5 gelesen? Ist Euch der aufbauende, schmackhafte und nährnde Wert von

Molkonzentra

bekannt?
In den nächsten Tagen sollt Ihr Euch an der Lösung einer Aufgabe, die in den Inseraten 1 bis 5 liegt, beteiligen.
Die Inserate sind erschienen:
Memeler Dampfboot
Nr. 1 in Nr. 286/1930, Nr. 2 in Nr. 294/1930, Nr. 3 in Nr. 11/1931, Nr. 4 in Nr. 25/1931, Nr. 5 in Nr. 29/1931

„Espero“

Vertrieb:
Wolff & Engelmann, Memel
Josef Müller, Heydekrug
Karst & Biederling, Poggen

Städt. Schauspielhaus

Donnerstag, den 12. Februar 1931
abends 8 Uhr

Konzert

Ung. staatl. dipl. Violin-Virtuose

M. v. B. Fehér

(Budapest)

unter Mitwirkung des Komponisten **L. Novaki**

Gewöhnliche Preise
Vorverkauf an der Theaterkasse 5351

Central-Café

Mittwoch, den 11. 2., abends 8 Uhr. Ende 3 Uhr

Rheinisches Kappenfest

unter Leitung von **Harry Horst**, Dr. h. c. (humoris causa)

Kapfen und Scherzartikel gratis

Stimmung! Stimmung!

Lichbestellungen erbeten

Donnerstag nachmittags: Die beliebte **Damen-Kaffee-Stunde** 5327

Städtisches Schauspielhaus

Dienstag, d. 10. Febr. abends 8 Uhr (Detaden haben Gültigkeit)

Sturm im Wasserluis

Lustspiel in 3 Akt. von Bruno Franf

Donnerstag den 12. Februar abends 8 Uhr (Detaden haben Gültigkeit)

Konzert

M. v. B. Fehér
Budapest

Freitag, den 13. Febr. abds. 8 Uhr (Detaden haben Gültigkeit)

Sturm im Wasserluis

Lustspiel in 3 Akt. von Bruno Franf.

Sonntag den 15. Februar abends 8 Uhr (Detaden haben Gültigkeit)

Der Geizige

Lustspiel in 5 Akt. von Molière

Hauptrolle **Heinrich Albers**

Molkenzentra

intern. geschützt
Schüler sämtlicher Schulen des Memelgebiets!

Molkenzentra

bekannt?
In den nächsten Tagen sollt Ihr Euch an der Lösung einer Aufgabe, die in den Inseraten 1 bis 5 liegt, beteiligen.
Die Inserate sind erschienen:
Memeler Dampfboot
Nr. 1 in Nr. 286/1930, Nr. 2 in Nr. 294/1930, Nr. 3 in Nr. 11/1931, Nr. 4 in Nr. 25/1931, Nr. 5 in Nr. 29/1931

„Espero“

Vertrieb:
Wolff & Engelmann, Memel
Josef Müller, Heydekrug
Karst & Biederling, Poggen



Die große Beleidigung, die ich gegen Frau **Marie Roszel** ausgesprochen habe, nehme ich reuevoll zurück und bitte um Verzeihung.
Erna Selgies.

Abt. 11. d. Mts., 8 Uhr abends

Monats-Versammlung

im **Sofel Baltischer Hof**, Fischerstrasse.

Tagesordnung:

1. Umlage
2. Winterfest (5285)
3. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Reiche Ernten

bringt die Anwendung von **Stickstoff** zu allen Feldfrüchten:
Schnellwirkend ist **Kalksalpeter IG** mit 15,5% Stickstoff und etwa 28% Kalk, entsprechend etwa 50% kohlenstoffsaurem Kalk.
Langsam und nachhaltig wirkt **Schwefelsaures Ammoniak** mit 20,6% Stickstoff.
Schnell und doch nachhaltig wirken **Leunassalpeter BASE** (Ammoniumsulfatsalpeter) mit 26% Stickstoff und **Kalkammonsalpeter IG** mit 20,5% Stickstoff und etwa 35% kohlenstoffsaurem Kalk.
Alle drei Kernnährstoffe enthält **Nitrophoska IG** nämlich 16,5% Stickstoff 16,5% Phosphorsäure 21,5% Kalk

Alle drei Kernnährstoffe enthält **Nitrophoska IG**

nämlich 16,5% Stickstoff 16,5% Phosphorsäure 21,5% Kalk

Stickstoff-Syndikat Bezug durch die landwirtschaftlichen Organisationen und den Handel

Stickstoff-Syndikat-Berlin

Abt. 11. d. Mts., 8 Uhr abends

Monats-Versammlung

im **Sofel Baltischer Hof**, Fischerstrasse.

Tagesordnung:

1. Umlage
2. Winterfest (5285)
3. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Der Geizige

Lustspiel in 5 Akt. von Molière

Hauptrolle **Heinrich Albers**

Molkenzentra

intern. geschützt
Schüler sämtlicher Schulen des Memelgebiets!

Molkenzentra

bekannt?
In den nächsten Tagen sollt Ihr Euch an der Lösung einer Aufgabe, die in den Inseraten 1 bis 5 liegt, beteiligen.
Die Inserate sind erschienen:
Memeler Dampfboot
Nr. 1 in Nr. 286/1930, Nr. 2 in Nr. 294/1930, Nr. 3 in Nr. 11/1931, Nr. 4 in Nr. 25/1931, Nr. 5 in Nr. 29/1931

„Espero“

Vertrieb:
Wolff & Engelmann, Memel
Josef Müller, Heydekrug
Karst & Biederling, Poggen

Nur noch 3 billige Volkstage

im

Artiphon-Musikhaus

Börsenstr. 1-4, neben Simon 5283

Litauische Klassenlotterie Lietuvos Raudonojo Kryzlaus Loterija

Ziehung

der 4. Klasse am 3. März d. Js.

Lose

eingetroffen bei

R. Lankowsky, Memel

Polangenstr. 41 Telefon 22
und den Vertretern 5315

2 jüngere Maschinenschlosser

steht von sofort ein (5301)
Maschinenfabrik und Eisengießerei „Glückauf“, Friedrich-Wilhelm-Strasse 51.

Auto-Verkauf

Anruf 893

3 elegante 7-Siger-Vimoufinen. (7528)

Peteroll
Hospitalstrasse Nr. 25

Auto-Anruf 256

Eleg. geschloff. Wagen 4282) E. Heidrich.

Auto-Anruf 17

1627) Nagursky

Anruf 983

2 eleg. 7-Siger-Vimoufinen sowie Vauxau zu allen Zwecken

Doepner, Rosenstrasse

815 5- und 7-Siger (eleg. Vimoufinen) E. Petersit 4880 Vidauer Strasse Nr. 1.

Grundstücks-Markt

Kaufgebot
Ein Bäder-Grundstück zu kaufen gesucht. Angebote unter 4147 an die Abfertigungsstelle d. St. 5307

Achtung Fischer!

Baumwoll-Webgarne

Sandwulle und Angelwulle offeriert billig (5276)

J. Schrolowitz

Graffenstrasse 9/10
In den nächsten Tagen trifft der erste Posten Neise ein

1 Reisposten edel Vorkal - Damenbränge und Ladpänge, durchgenäht, eleg., franz. Utsch. Nr. 36-41, früh. 33.- Lit. jezt Paar (5319)

22

Stiefelkönig

W. Loerges NI.
Schulter Theaterplatz

Litauischer Weberseker

der aus dem Deutschen ins memel-ländische Litauisch einwandert und geläufig überlesen kann, wird für einige Monate zur Aushilfe gesucht. Bewerbungen mit näheren Angaben u. 4134 an die Abfertigungsstelle d. St.

Ausland

Einster, gereifter Persönlichkeit (Herr oder Dame) ist Gelegenheit geboten, sich an solidem Ausland-Unternehmen mit mindestens 100 000.- zu beteiligen. Volle Sicherheit in Dollarmährung u. Steuerfreiheit; ausl. Bürgerrecht kann erworben werden. Angebote erster Interessenten unter Chiffre F. 1177 K. an Publicitas Argentiniana (Schweiz). (5264)

Eine 4-5-Zimmer-Wohnung

mit Bad für eine kleine Familie von sofort oder später zu mieten gesucht eventuell auch gegen eine 3-Zimmerwohnung im Zentrum der Stadt. Angebote unter 4149 an die Abfertigungsstelle d. St. 5321



Memel, 10. Februar

Wieder Kohlenoxydgasvergiftung

Heute morgen wurden die beiden Geschwister Witkowskaja, die Mühlenstrasse 22 wohnen, zu Hause bewußtlos aufgefunden. Die beiden Mädchen, die in einer Fabrik arbeiten, hatten gestern Abend vor dem Schlafengehen den Küchenherd angezündet. In der Nacht hatte sich die Küche, in der die Geschwister schliefen, mit Kohlenoxydgas gefüllt. Als die Mädchen heute morgen nicht zur Arbeit erschienen, ging eine Arbeitskollegin nach ihnen sehen. Da auf das Klopfen am Fenster sich niemand meldete, wurde die Tür zur Küche gewaltsam geöffnet. Hier fand man die Geschwister leblos im Bett liegend vor. Es wurde sofort ein Arzt und die Feuerwehr mit dem Sauerstoffapparat herbeigerufen. Es gelang auch bald, eines der Mädchen wieder zum Bewußtsein zu bringen. Das zweite Mädchen mußte aber nach dem Städtischen Krankenhaus gebracht werden. Wie wir hören, soll es im Krankenhaus gelungen sein, auch dieses Mädchen wieder ins Leben zurückzurufen.

* **Anläßlich des Unabhängigkeitstages** bleiben, wie uns vom Direktorium mitgeteilt wird, am Montag, dem 16. Februar, sämtliche Büros der Kommunal- und autonomen Behörden sowie die Schulen geschlossen. Die Büros der Zentralbehörden werden ebenfalls an diesem Tage geschlossen sein.

* **Defensivische Belobigung.** In einer Bekanntmachung des Landesdirektoriums im „Amtsblatt“ heißt es: Der Fischerwirt Fritz Peleikis III in Perwult hat am 25. August 1930 aus dem Kurischen Haff in der Nähe des Perwulter Leuchtturms zwei Personen vom Tode des Ertrinkens unter eigener Lebensgefahr gerettet. Diese kühne Tat wird hiermit lobend zur öffentlichen Kenntnis gebracht. Gleichzeitig hat das Direktorium Veranlassung genommen, Peleikis III eine Prämie im Betrage von 50 Lit zu gewähren.

* **Maskenball!** Kaum ein zweites Wort, dem eine gleiche magische Gewalt über Menschen Herzen gegeben ist, das die menschliche Phantasie so stark „anturbelt“, wie dieses. Ein Zauber geht von ihm aus, dem alles, was jung, froh und lebensbejahend ist — das kalendermäßige Alter spielt hier absolut keine Rolle — immer wieder aufs neue (und wie gerne) verfallen ist. Der wahre „Maskenfänger von Hameln“ unter den Wirtinnen: Maskenball! — Der am letzten Sonnabend „zufällig“ in die Nähe der Schützenstrasse gekommen ist, den wird bestimmt das rege und seltsame Leben und Treiben, das sich hier in den früheren Abendstunden abspielte, haben aufmerksam lassen. „Aha!“ wird er gedacht haben, „im Schützenhaus muß heute wieder einmal etwas ganz Besonderes los sein“. Aus allen Richtungen kamen Autos herangerollt, von allen Seiten huschte es in großen und kleinen Trupps heran, verummelte Gestalten in bunten, blühenden und flatternden Gewändern. Ueberall Lachen. Ueberall Frohsinn, Gelächter, Uebertreibungen, e in Hin und Her von Neckerei und Scherz. Und dieser „scharfsinnige Beobachter“ darf sich in Anspruch nehmen, daß er dieses Mal nicht vorbeigedacht hat. Die Memeler Schützenhilfe feierte nämlich in ihrem Heim den bereits seit Jahren „fest eingetragenen“ Maskenball. Die Vorbereitungen für einen harmonischen, genussreichen Abend waren vollständig vorhanden: Ein guter Besuch, ebenso geschmackvolle wie originelle Kostüme, recht hübsch ausgestattete Säle, zwei stattliche Kapellen, ein Streich- und ein Blasorchester, die in flottem Tempo fast pausenlos spielten, dies alles schuf bald jene eigenartig-freie, unbeschwertere Stimmung, wie sie eben nur „unter der Maske“ entstehen kann. Wie sehr sich jeder vergnügt hat, bis zu welchem Grade jeder „auf seine Kosten“ gekommen ist, das mag sich jeder Neugierige von den Teilnehmern selbst erzählen lassen. Der Zeitungschreiber muß natürlich da verlagen. Discretion Ehrensache! Aber Amateur-Berichterstatter (man lese Berichterstatterinnen) waren ja in genügender Anzahl — man spricht sogar von Ferngläsern, die recht intensiv in Tätigkeit ge-

treten sind — vertreten. Die werden es sicher wieder einmal ganz genau und vor allem „viel besser“ wissen. Wie dem auch sein mag, eines dürfte heute bereits feststehen, daß alle „Maskenballer“, die aktiv wie auch die passiv, im nächsten Jahre, wenn nur irgendwie möglich, ein vergnügtes Wiedersehen begehen werden.

* **Generalversammlung des J. L. B. Bar-Kochba-Memel.** Vor kurzem hielt der Jüdische Turnverein Bar-Kochba im Gemeindehaus seine Generalversammlung ab, die gut besucht war. Nachdem der erste Vorsitzende Dr. Jacobsohn die Versammlung eröffnet hatte, gedachte er in warmen Worten des im vergangenen Jahr verstorbenen Mitgliedes Max Oscherowits, dessen Andenken von den Anwesenden in üblicher Weise geehrt wurde. Aus dem Geschäftsbericht ging hervor, daß die verschiedenen Sektionen des Vereins im letzten Jahr im allgemeinen recht gute Fortschritte zu verzeichnen hätten, hauptsächlich die zweite Juniorenfußballmannschaft, die Faustballsektion und die im vorigen



Gedenket der hungernden Vögel!

Jahr neu gegründete Tischtennissektion wie auch die Leichtathleten. Anlässlich des zehnjährigen Bestehens des Bar-Kochba hat eine Jubiläumssportwoche stattgefunden, die vom 11. bis 17. August mit gutem Erfolg durchgeführt wurde. In den sportlichen Wettkämpfen haben etwa 400 Sportler aus dem Memelgebiet, Litauen und dem benachbarten Ausland teilgenommen, darunter auch Mitglieder des Bar-Kochba-Berlin. Zwecks Gründung neuer Sektionen (Schach, Regel- und eventuell auch musikalische Sektion) werden Vorarbeiten getroffen. Auch ist die Einführung von Leistungsbüchern, die den sportlichen Eifer der Aktiven anregen sollen, vorgesehen. Um die Geselligkeit unter den Mitgliedern zu pflegen, haben im Berichtsjahr einige größere Veranstaltungen stattgefunden, von denen besonders das zehnjährige Stiftungsfest am 26. Oktober erwähnt sei. Außerdem sind auch mehrfach Vorträge über sportliche und andere Themata gehalten worden. Zum Schluß hieß es in dem Be-

richt, daß die jüdische Gesellschaft ihre Sympathien für den Bar-Kochba durch Stiftungen und Spenden im vergangenen Jahr reichlich bewiesen habe. Nachdem der Kassenericht gegeben und dem Vorstand Entlastung erteilt worden war, erfolgten die Vorstandswahlen. Sämtliche Vorstandsmitglieder wurden wiedergewählt. Anstelle eines von Memel verzogenen Vorstandsmitgliedes wurde Herr Kurt Benjamin gewählt. Sodann wurden verschiedene Anträge, die von den Mitgliedern eingebracht worden waren, beraten und dem Vorstand als Material übergeben. Zum Schluß der Versammlung wurde beschlossen, anlässlich des 70. Geburtstages an den Hebräischen Publizisten und Zionistenführer Nachum Sokolow ein Glückwunschtelegramm zu entsenden.

* **Maskenball des Postbeamtenvereins.** Uns wird geschrieben: Am Sonnabend, dem 14. Februar, veranstalteten der Postbeamten- und der Hyattausverein in den festlich geschmückten Räumen des Schützenhauses einen Maskenball. Für diesen Ball sind zwei Musikkapellen verpflichtet worden, so daß für Stimmung gesorgt ist. Die besten Masken sollen prämiert werden. Die Veranstalter haben beschlossen, 50 Prozent des Reingewinns dem Hyattausfonds zuzuführen.

* **Unfälle.** Gestern Abend verunglückte in einer hiesigen Fabrik der Arbeiter Michel Jankauski, der Wisenquerstrasse Nr. 20 wohnt. Beim Löschen eines Dampfes hatte Jankauski einen Schenkelbruch erlitten. Der Verunglückte wurde nach dem Städtischen Krankenhaus gebracht. — Heute vormittag wurde der Sanitätswagen nach einem Holzplatz an der Dange gerufen. Hier war der Arbeiter Martin Jachnies, Mühlenstrasse Nr. 13 wohnhaft, so schwer verunglückt, daß er nach dem Städtischen Krankenhaus gebracht werden mußte.

* **Die Feuerwehr** wurde gestern Abend nach dem Schmid'schen Holzplatz in der Festungsstrasse gerufen. Hier waren in der Schmiede durch Funkenauswurf aus der sogenannten Schmiedeeife der Fußboden und die Decke in Brand geraten. Der kleine Brand wurde von der Feuerwehr in kurzer Zeit gelöscht.

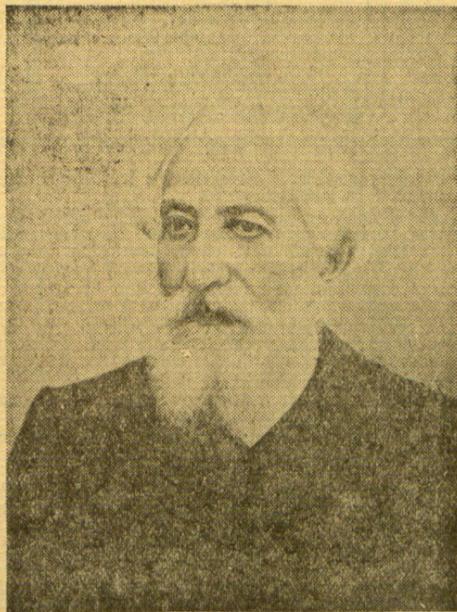
* **Zu der Freilassung des Mitbeteiligten** an dem blutigen Vorfalle in der Steinortstrasse wird uns mitgeteilt, daß der Mechanikerlehrling Misulis ohne Stellung einer Kaution aus der Unterdrückungshaft entlassen worden sei.

Beranstaltungen am Mittwoch

Apollo-Theater: „Ein Burlesk aus Seibelberg“, 5 1/2 und 8 1/2 Uhr.
Kammer-Theater: „Der Tanz geht weiter“, 5 1/2 u. 8 1/2 Uhr.
Kapitol-Theater: „Kosaken“, 5 1/2 und 8 1/2 Uhr. — Familien- und Jugendvorstellung, 3 Uhr.

Dr. J. Rülff / Zu seinem 100. Geburtstag am 10. Februar 1931

Heute vor hundert Jahren, am 10. Februar 1831, wurde ein Mann geboren, der nicht nur das geistige Leben unserer Stadt in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts nachhaltig beeinflusst hat, sondern der darüber hinaus als Menschenfreund und Tausenden von Menschen in schwerster Not Hilfe gebracht und eine nicht geringe Bedeutung auch als Philosoph erlangt hat. Dr. Jaak Rülff hat 26 Jahre lang (von 1872 bis 1898) als Chefredakteur unseres „Memeler Dampf-



boots“ und 33 Jahre lang (von 1865 bis 1898) als Rabbiner der hiesigen Synagogengemeinde überaus segensreich gewirkt.

Anlässlich des 25. Todestages, am 18. September 1927, sind in unserer Zeitung vom 14. und 15. September 1927 Leben und Wirken des sehr verdienten Mannes ausführlich beschrieben und gewürdigt worden. Wir möchten aber aus Anlaß des heutigen Gedenktages kurz an das erinnern, was Rülff für Memel gewesen ist.

Rülff wurde am 10. Februar 1831 in Nauisch-Holzhausen bei Warburg in Hessen als Sohn eines Viehhändlers und Landwirts geboren, besuchte dort die jüdische Dorfschule, bestand das Rechenexamen, studierte dann in Warburg zunächst Medizin und dann Philosophie, bestand Dezember 1854 die Prüfung als Rabbiner und kam schließlich im November 1865 als Rabbiner nach Memel. Hier entwickelte er eine sehr verdienstvolle Tätigkeit. Neben seinem Amt war er auch 26 Jahre lang Chefredakteur

unserer Zeitung. Was er als solcher leistete, zeigen am besten die Worte, mit denen am 22. März 1898 die Redaktion Abschied von ihrem Leiter nahm:

„Eine schwere Abschiedsstunde liegt hinter uns! Wenn diese Blätter in die Welt hinausgehen, dann fehlt am „Hed“ des „Dampfboots“ der Name, der 26 Jahre lang dort gestanden: unser hochverehrter Chefredakteur Herr Dr. Rülff ist, nachdem er fast ein Menschenalter hindurch „seines Geistes einen Hauch“ auch über unseren Arbeiten und Bestrebungen hat walten lassen, aus dem Verbaute unserer Redaktion ausgeschieden.“

Was aber Dr. Rülff für uns speziell gemessen, das brauchen wir unseren Lesern nicht des Ausführlichen zu erzählen. Herr Dr. Rülff ist es gewesen, der vor 26 Jahren die Umwandlung des „Dampfboots“ in eine täglich erscheinende Zeitung mit veranlaßt hat, ihm veranlaßt das Blatt seine jetzige inhaltliche Gestaltung, ihm seinen ercentlicherweise so trefflichen Ruf in der Provinzpresse. Der Name Rülff ist allseitig ein gar ansehnlicher Geleitsbrief gewesen. Und Dr. Rülff, der in fast drei Jahrzehnten — ein Unikum wohl in der ganzen deutschen Journalistik — die Muse gefunden hat, neben seiner Wirksamkeit als Geistlicher, neben seinem reichen und von außerordentlichem Erfolge gekrönten Schaffen als philosophischer Schriftsteller, neben seiner einzig dastehenden, umfassenden philanthropischen Tätigkeit auch noch ein politisches Wort zu redigieren: dieser Mann hat auch auf dem Gebiete der Journalistik sich in glanzendster Weise bewährt. Gerechtheit und Friedliebend, maßvoll und unparteiisch war seine Redaktionsführung von ihrem Anfang bis heute und so wird — davon sind wir überzeugt — sein Scheiden auch in unserem Leserkreise das aufrichtigste Bedauern erwecken.

Die herzlichsten innigsten Wünsche begleiten ihn an seinen neuen Wohnort, Wünsche vor allem für einen glücklichen, sorgenlosen und langen Lebensabend. Wir können Herrn Dr. Rülff unseren Dank für seine 26jährige Wirksamkeit an unserem Blatte nur durch die Versicherung abtrotten, daß diese seine Tätigkeit unvergessen bleiben soll, daß sein Name mit Ehren und mit Dankbarkeit genannt werden wird, so lange das „Dampfboot“ besteht.“

Sehr viel hat Dr. Rülff für die „Mithseligen und Beladenen“ getan. Als im Jahre 1867 der schwere Notstand über Ostpreußen hereinbrach, da stand er in dem Hilfskomitee an hervorragender Stelle. Durch diese Hilfsaktion wurde Rülff angeregt, sich auch um die in Westrußland in außerordentlich schlechter Lage lebenden Juden zu kümmern. Es bildete sich in Memel ein Komitee zur Unterstützung der russischen Juden in Westrußland, an dessen Spitze Rülff trat. Damit wurde er zum Anwalt der russischen Juden bei der ganzen zivilisierten Welt. Dr. Rülff besuchte die in Frage kommenden Gegenden in Rußland persönlich. Es wurden schon in 1 1/2 Jahren 600 000 Mark gesammelt. Auch in Memel selbst hat Rülff außerordentlich viel für die Armen und Kranken. So kam es, daß er in allen Kreisen Memels große Verehrung und Liebe genoss, besonders aber natürlich bei seinen Glau-

bensgenossen. Zu seinem 70. Geburtstag — am 10. Februar 1901 — fand in ihm die hiesige Synagogengemeinde das folgende Glückwunschsreiben:

„Mit Freuden ergreift der große, aus Brüdern aller Länder sich zusammenschließende Kreis Ihrer Freunde und Verehrer den Anlaß Ihres 70. Geburtstages, um den warmen Wünschen, die aller Herzen für Sie befehlen, an diesem Tage Ausdruck zu verleihen. Da drängt es denn auch uns, die wir den Vorzug haben, Sie, hochverehrter Herr Doktor, vor allen anderen den Unseren nennen zu dürfen, uns heute Ihnen zu nahen, um unsern innigen Glückwunsch darzubringen.“

Wenn für Sie mit dem neuen Lebensjahre die Zeit des Greisenalters beginnt und Sie rücksehend einen Blick auf Ihre gott- und menschengeweihten Leben werfen, dann sind doch wir es, denen Sie Ihre besten Mannesjahre gewidmet, dann ist es doch die Synagogengemeinde Memel, der Sie in der Vollkraft Ihrer Jahre mit Ihrem besten Willen und Können gedenkt, deren Anliegen, wenn auch Allgemeininteressen wissenschaftlicher, sozialer und politischer Natur in Ihre Arbeitsphäre einbezogen waren, doch den Hauptinhalt Ihrer reichgelegneten Tätigkeit bedeuteten. Und wenn wir auch vor bald drei Jahren, als Sie, dem Madtgebote des Alters folgend, von uns schieden, den Gefühlen verewungsvoller Dankbarkeit, soweit wir es vermochten, Worte liehen, so können wir gleichwohl an diesem Ihrem Jubeltage nicht umhin, der großartigen Leistungen und Schöpfungen zu religiöser Erhebung und Unterweisung, der hochherzigen Taten allumfassender Nächstenliebe, deren unvergängliche Zeugen der Stolz unserer Gemeinde sind, aber ebenso auch der friedlichen, emsigen, liebevollen und veredlichten Art Ihres amtlichen Wirkens dankbarer Brutt zu erwähnen.“

So wissen wir uns eins mit all den vielen Mitgliedern unserer Gemeinde, Hoch und Niedrig, Arm und Reich, in den innigen Empfindungen aufrichtiger Verehrung und treuer Anhänglichkeit an den unvergessenen, langjährigen Leiter unserer Gemeinde und Lehrer unserer Jugend, wie auch in dem inbrünstigen Gebet zum Allmächtigen, daß Er Ihnen einen langen, heiteren und sorgenfreien Lebensabend, eine Zeit wohlverdienten Ausruhens von Ihrem arbeitsreichen Leben gewähren möge, Ihnen und Ihrer wertgeschätzten Frau Gemahlin zur Freude und zum Stolz der gesamten Judenheit.“

Es mag in diesem Zusammenhange noch erwähnt werden, daß Dr. Rülff an seinem 70. Geburtstag etwa 400 Rundgebungen und Glückwunschsadressen verschiedenster Vereine mit zahlreichen Unterschriften, die etwa 100 000 Menschen vertraten, erhielt.

Dr. Rülff hatte auch eine nicht geringe Bedeutung als Philosoph. Die Philosophie war ihm schon in früher Jugend ans Herz gewachsen. „All mein Sinnen und Sehnen war urprünglich einem ganz anderen Ziele zugewendet. Die Philosophie war es, welche von Jugend an mich auf das lebhafteste beschäftigt hat.“ Rülff schreibt dann weiter, er habe eingesehen, daß die Philosophie aus dem „Bannkreis der reinen und abstrakten Intellektualität, welche von einer Welt außerhalb des Denkens gar nichts wissen wolle“, erlöset werden müsse und einer gründlichen Regeneration bedürfe. Schon seine Promotionschrift „Wie ist die Metaphysik auf neuen Grundlagen aufzubauen?“ ließ dieses Streben erkennen. Aber bei seiner ausgetreteten Tätigkeit konnte der in dieser Schrift dargelegte Gedanke nur sehr allmählich zum System ausreifen. Von 1884 bis in seine letzten Lebensjahre hinein schrieb Dr. Rülff an dem monumentalen fünfbandigen Werk „System einer neuen Metaphysik“, das seinen Namen weit über die Grenzen Ostpreußens bekannt und berühmt machte und das ein Mann wie Eduard von Hartmann als geradezu „epochemachend“ bezeichnete.

Die vorstehenden Angaben, die sich auf das wesentlichste beschränken, zeigen auch unserer recht schnelllebigen Zeit die große Bedeutung des Mannes, dessen Geburtstag sich heute zum 100. Male jährt.

Verzeichnis der Werke von Dr. J. Rülff

- Zusammengestellt von Leon Scheinhaus-Memel.
1. „Qua fundamenta metaphysicoe prorsus novae ponere conatus est“ — „Wie ist die Metaphysik auf neuen Grundlagen aufzubauen“. Doktordissertation. Rostock 1864.
 2. „Der Einheitsgedanke als Fundamentbegriff aller Religion und Wissenschaft, als Verständigungsbaustein unter den Gebildeten aller Konfessionen und Nationen“. Memel 1880. Verlag Robert Schmidt, Druck F. W. Siebert, Memel. 88 Seiten.
 3. „Metaphysik. System einer neuen Metaphysik“.
 4. Band I „Wissenschaft des Weltgedankens“, Leipzig 1888, gr. 8. XV u. 461 Seiten.
 5. Band II „Wissenschaft der Gedankenwelt“, Leipzig 1888, gr. 8. XII u. 500 Seiten.
 6. Band III „Wissenschaft der Kraftseinheit“, (Dynamo-Monismus), Leipzig 1893, gr. 8. XVI u. 590 Seiten. Alle drei Bände Verlag Wilhelm Friedrich, Leipzig, Druck F. W. Siebert, Memel.
 7. Band IV „Wissenschaft der Geistesseinheit“ (Pneumato-Monismus), Leipzig, Verlag Herm. Haack, Druck Gottfried Pab, Rumburg Sa., 1898 gr. 8. XIX und 385 Seiten.
 8. Band V „Wissenschaft der Gottesseinheit“ (Theo-Monismus), Leipzig 1903, gr. 8. Verlag H. Haack, Bad-Sachs. XIV und 443 Seiten.
 9. „Das Erbrecht als Erbteil, im Hinblick auf die zukünftige Entwicklung der menschlichen Gesellschaft“, Leipzig, Verlag Wilhelm Friedrich, Druck C. Schöner, Leipzig-R. 1893, 2. Aufl. 1897. 216 Seiten.
 10. „Zur Verteidigung der Juden mit besonderer Rücksicht auf ihre Stellung in Hessen“. Marburg 1858.
 11. „Meine Reise nach Kowno, um die Ueberzeugung notwendiger Glaubensgenossen

Aus dem Radioprogramm für Mittwoch

- Raunas (Welle 1935). 16: Nachmittagskonzert. 19.30: Abendveranstaltungen. 21.20: Konzert.
Frankfurt a. M. (Welle 300). 12: Schallplatten. 19.45: Die Instrumente des Orchesters. 20.45: Ungarn (ein Querschnitt). 23.10: Uebertragung von Mühllader.
Königsberg (Welle 276). 10.15: Schulfunkstunde. 11.40: Schallplatten. 16: Sternstunde. 16.30: Teemuff. 17.45: Rausch Umgang mit Menschen (Zum Todestage des Weltweisen). 18.30: Alkohol und Nervensystem. 19.30: Ungarische Musik. 20.35: Kleine Schiffsrevue. 21.25: „Der Palazzo“, Oper von Leoncavallo.
Königswusterhausen „Deutsche Welle“ (Welle 1635). 10.10: Schulfunk. 11.30: Vortrag für praktische Landwirte. 14.45: Jugendbühne. 16: Pädagogischer Funf. 18.30: Einführungs in die Gedankenwelt der gegenwärtigen Philosophie. 19.30: Unterhaltungskonzert.
Langenberg (Welle 472). 7: Schallplatten. 8: Mutter und Kind. 11.20: Musikalischer Schulfunk. 16.20: Was will es werden? 18.15: Die Frau in der Sozialversicherung. 19.25: Eisen- und Holzwerkbetriebe im Siegerland. 22.45: Mithärfunkstunde.
Mühllader (Welle 360). 12.20: Schallplatten. 13.30-14.15: Schallplatten. 15.30: Maskenfänger und Nummernschau. 16.20: Konzert. 18.15: Die Bando-Inseln. 19.45-20.45: Uebertragung aus Frankfurt.
London (Welle 956). 13: Orchesterkonzert. 14: Schallplatten. 21: Vortrag in deutscher Sprache. 23.30: Tanzmusik.
Stadholm (Welle 435). 17.30: Schallplatten. 20: Sinfoniekonzert. 22: Moderne Tanzmusik.
Wien (Welle 517). 13.10: Schallplatten. 15.25: Konzert. 17: Aus der Werkstatt des Schlägers. 17.30: Gewerbliche Augenkrankheiten. 18.05: Kulturgeschichte des Tanzes. 19.35: Kammermusik. 20.30: Hans-Sachs-Abend. 21.50: Abendkonzert.

- aus den Grenzbezirken nach dem Innern Russlands zu ordnen, sowie die in der dortigen Synagoge gehaltene Predigt". Memel 1869. Druck S. Gotschmidt, Memel. 47 Seiten.
6. Drei Tage in Südlich-Russland. Ein Kultur- und Sittenbild. Frankfurt a. M. Verlag J. Kaufmann 1882. Druck F. W. Siebert, Memel. 131 Seiten.
4. „Aruchas Pas-Ammi. Israels Stellung. Ein erstes Wort an Glaubens- und Nichtglaubensgenossen“. Frankfurt a. M. Kaufmann 1883. Druck F. W. Siebert, Memel. 96 Seiten.
5. Die russischen Juden. Ihre Leidensgeschichte und unsere Rettungsversuche“. Memel 1892. F. W. Siebert. 59 Seiten.
- c) Vorträge und größere Aufsätze. (Das Verzeichnis macht in diesem Punkt nicht Anspruch auf Vollständigkeit; es führt nur die Arbeiten auf, die dem Schreiber dieser Seiten bekannt sind.)
1. „Reifung als Held der Aufklärung“, „Schleiermacher als Theolog und Philosoph“, zwei Vorträge, gehalten im Handwerkerverein zu Memel.
 2. „Das Prinzip der Parteibildung im Judentum“, Vortrag bei einer Rabbinerverammlung in Thorn 1880. Veröffentlicht populärwissenschaftliche Vorträge 1902.
 3. „Die Wirtswörter“ (Allgemeine Zeitung des Judentums, Berlin 1895. Nr. 11 und 14).
 4. „Die Einheit von Stoff und Kraft“ (Allgem. Universitäts-Zeitung, Berlin 1896. Nr. 3 und 4).
 5. „Was wir sollen und wollen“, Vortrag in der ersten regelmäßigen Sitzung des 1896 begründeten Vereins für jüdische Geschichte und Literatur. Memel 1897. Druck F. W. Siebert, Memel.
 6. „Der große Unbekannte — Jesaja II“ Vortrag im Verein für jüdische Geschichte und Literatur, Memel.
 7. „Der Zionismus in der altjüdischen Literatur und neuzeitlichen Geschichte“, Vortrag in Memel, veröffentlicht Köln a. M. 1898.
 8. „Was wir sind und erstreben“, ebenda 1899.
 9. „Zur Geschichte der Juden in Memel“, Vortrag im genannten Literaturverein 1897, veröffentlicht im ersten Schulbericht der jüdischen Religionschule, Memel 1900. Druck F. W. Siebert, Memel.
 10. „Erklärung gegen Erklärung“. Nr. 27, 1897.
 11. „Die Welt“, Wien.
 12. „Die beiden Dichter auf dem fünften Zionistenkongress“, Jüdische Rundschau, Berlin, Januar 1902.

Die Hendebruger Gemeindevorstellung beschließt

Auszahlung des restlichen Darlehens an den Privatschulverein

Erledigung einiger Anträge

Am Montag nachmittag fand im Gemeindegewand eine Gemeindevorstellung statt, zu der sämtliche Gemeindevorsteher erschienen waren. Den Hauptpunkt der Tagesordnung bildete die Frage der Auszahlung des restlichen Darlehens an den Privatschulverein Hendebrugg. Nach Eröffnung der Sitzung um 5 Uhr gab der Gemeindevorsteher einen Bericht über den Verlauf einer Sitzung des Gemeindevorstandes und des Vorstandes des Privatschulvereins, die am vergangenen Freitag stattgefunden hatte. Da die Abrechnungs- und Kassenscheine über den Bau der Herderschule zwecks Prüfung augenblicklich an einer anderen Stelle vorliegen, hatte sich der Gemeindevorstand, der mit der Prüfung dieser Belege beauftragt war, kein genaues Bild über die bisher geleistete Arbeit und die Zahlungen machen können. Infolgedessen überließ der Gemeindevorstand die Entscheidung über die endgültige Bewilligung des restlichen Darlehens der Gemeindevorstellung, die gestern stattfand.

Nachdem der Gemeindevorsteher hierüber berichtet hatte, entwickelte sich eine lebhafte, teilweise erregte Debatte über diese Angelegenheit, die annähernd eineinhalb Stunden dauerte. Während ein Teil der Gemeindevorsteher für die Auszahlung des restlichen Darlehens war und diesen Standpunkt damit begründete, daß bei einer Nichtauszahlung des Darlehens nicht nur die Gefahr der Auflösung des Privatschulvereins bestehe, sondern auch unvorhergesehene Komplikationen für die Gemeinde entstehen könnten, wollten andere Gemeindevorsteher die restliche Summe nur unter der Bedingung bewilligen, daß in erster Linie die hiesigen Handwerker, die noch einen Teil ihrer Arbeitslöhne zu erhalten haben, davon bezahlt werden. In diese Bedingungen glaubte sich der Privatschulverein nicht binden zu können, da seinerzeit bei der Gewährung des Darlehens von 100 000 Lit durch die Gemeinde der Verein über diese Summe bereits verfügt hatte, und zwar durch Ausgabe von Wechseln, die in allerhöchster Zeit fällig sind. Auf Antrag des Gemeindevorstehers Schlicht erfolgte darauf die Abstimmung darüber, ob die restliche Summe des Darlehens in Höhe von 80 000 Lit ausbezahlt werden soll oder nicht. Für die Auszahlung stimmten neun Gemeindevorsteher. Dagegen waren acht Gemeindevorsteher, und zwar die Sozialdemokraten und drei bürgerliche Gemeindevorsteher Schlicht enthielt sich der Stimme. Mit ihm ist der Antrag, das restliche Darlehen an den Privatschulverein auszahlen, angenommen worden. Gemeindevorsteher

vertreter Jodkweit hatte noch einen Antrag eingebracht, die restliche Summe nur unter der Bedingung auszugeben, wenn von diesem Betrag in erster Linie die Forderungen der hiesigen Handwerker beglichen werden. Da ein Teil der Gemeindevorsteher

meinevertreter den Standpunkt einnahm, daß nur der Privatschulverein allein über die Verwendbarkeit dieser Summe verfügen könne, zog Gemeindevorsteher Jodkweit seinen Antrag zurück.

Unter Punkt „Verschiedenes“ lag ein Antrag des Pächters der Waldschenke im Rabenwald auf Ermäßigung der Pacht vor. Diesem Antrag wurde infolgedessen stattgegeben, als die Pachtsumme in der Zeit vom 1. Januar bis 1. Mai 1931 auf die Hälfte ermäßigt wird. Ein Antrag der Memeler Pacht- und Schließgesellschaft auf Bewahrung des Ortes Hendebrugg durch vier Beamte für die Pachtsumme von 400 Lit monatlich wurde dem Gemeindevorstand zur Erledigung überlassen.

Um 7 Uhr abends wurde die Sitzung geschlossen.

Hendebrugg 10 Februar

* Lichtbildervortrag des Fregattenkapitäns a. D. Pochhammer. Im Rahmen der dieswöchentlichen Veranstaltungen der Volkshochschule fand am Montag abend in der Aula der Herderschule der Lichtbildervortrag des Fregattenkapitäns a. D. Pochhammer statt. Der Vortrag, der bekanntlich am Freitag auch in Memel gehalten wurde und über den wir in unserer gestrigen Nummer berichtet haben, fand auch hier großes Interesse.

Standesamt der Stadt Memel vom 9. Februar 1931

Geschließung: Feldwebel Jonas Basinskas mit Beamtin Anastazja Deltwaite, beide von hier. Geboren: Ein Sohn: dem Arbeiter Henry Hermann Roth von hier. — Eine uneheliche Geburt weiblichen Geschlechts.

Gestorben: Kuischer Johann Kapust, 51 Jahre alt, Grete Schmidt, ohne Beruf, 26 Jahre alt, Tischlermeister Eduard Meier, 73 Jahre alt, Oberpostkassierer i. R. Friedrich Hohendorf, 72 Jahre alt, von hier.

Vom 10. Februar 1931

Aufgegeben: Arbeiter Martin Auriens, mit Katharina Waischies, ohne Beruf, beide von hier. Geboren: Eine uneheliche Geburt weiblichen Geschlechts.

Gestorben: Feuerwehmann Jonis Perkams, 58 Jahre alt, Bäderlehrling Richard Schüb, 17 Jahre alt, Schneidmüllerfrau Emma Mathilde Fröhlich, geb. Weikunat, 72 Jahre alt, von hier; Besitzer Martin Jdelies, 28 Jahre alt, von Sragana, Kreis Memel.

Prüfung Ordentliche General-Versammlung des Vorschuss-Vereins

am Donnerstag, dem 19. Febr. 1931, nachm. 5 Uhr, im Gasthaus Bouchard, Brückstr.

Tagesordnung:

1. Bericht des Vorstandes über das abgelaufene Geschäftsjahr
2. Bericht des Aufsichtsrates über die Prüfung der Jahresrechnung
3. Beschlussfassung über die Genehmigung der Bilanz
4. Beschlussfassung über die Entlastung des Vorstandes bezügl. der Rechnungslegung
5. Beschlussfassung über die Gewinnverteilung
6. Allgemeine Vereinsangelegenheiten

Der Jahresbericht pro 1930 nebst Bilanz liegt zur Einsicht der Mitglieder im Geschäftslokal des Vereins während der Dienststunden öffentlich aus.

Der Vorstand
Schittat Geltzky Kelluweit

Prüfung Einem Lehrling

Litauisch lebend, braucht vom 1. März d. J. für die Holometrie war n. A. H. l. u. n. g.

Verkäufe

Ein eleg. weicher Kinderwagen zu verkaufen (5310) Ribbenstraße 3

Getragene Damenkleider Größe 44, zu verkaufen an Alexanderstr. 15, 1. Exp.

Wer kauft gr. Bild u. Schauteis?!

Angebote um 4135 an die Verfertigungsfabrik b. Bl. (5371)

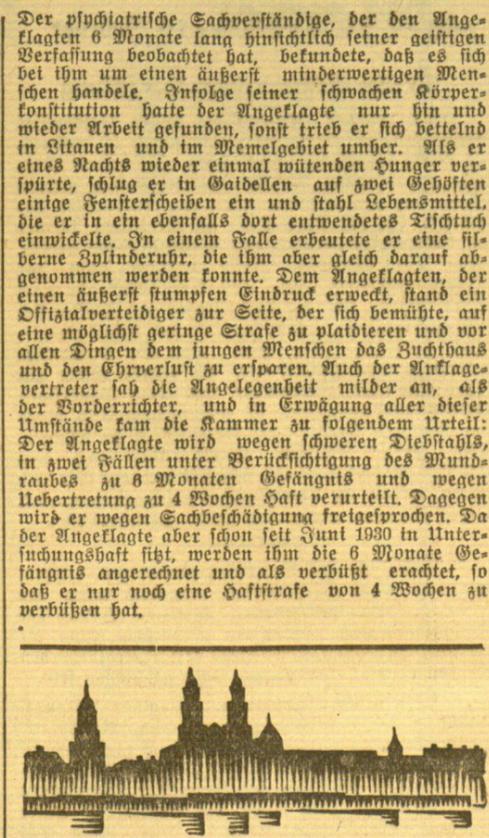
Rehy nicher
Händin, 6 Jahre, zu verkaufen (5289)

Wernicke
Hospitalstraße 1, p.

Anzeigen in diesem Teil finden die besondere Beachtung unserer kändlichen Leser

Öffentlicher Dank!
Kostenlos teile ich gern herzlich jedem d. an Rheumatismus, Gicht, Nervenbeschwerden leidet mit, wie ich von mein u. qualvollen Schmerzen durch ein arantieret umschädliches Mittel (siehe Arznei) befreit wurde. Nur wer wie ich die schrecklichen Schmerzen selbst gefühlt hat, wird bezeugen, wenn ich dies öffentlich bekanntgabe.

Krankenschwester Therese
Bad Meichenhall 357 (Bayern)



Kaunas, 10. Februar

* Schließung der Nachtherbergen. Die Kaunener Stadtverwaltung hat beschlossen, daß vom 1. Januar ab es in Kaunas nur noch Hotels erster und zweiter Klasse geben darf. Sämtliche Nachtherbergen werden geschlossen.

* Raubüberfall. Am Sonnabend abend ist in der Vorstadt Slabaden ein gewisser Vladas Meiliauskas überfallen und beraubt worden. Die Täter haben dem Ueberfallenen 1500 Lit gewaltsam abgenommen und sind dann geflohen.

* Selbstmordversuch. In der Absicht, sich das Leben zu nehmen, hat die Wera Banatoriene eine Menge Essigessenz getrunken. Die Lebensmüde wurde nach dem Krankenhaus gebracht.

* Schaulen, 10. Februar. [Verschiedenes.] Die Zahl der Arbeitslosen hat hier in letzter Zeit bedeutend zugenommen. — Dieser Tage verunglückten hier zwei Schüler.

* Mariampol, 10. Februar. [Aufnahme eines Darlehens.] Die Stadtverwaltung hat beschlossen, zwei Darlehen aufzunehmen, und zwar ein Darlehen in Höhe von 2000 Lit für Kanalisationsarbeiten und ein zweites Darlehen in Höhe von 100 000 Lit für den Bau einer Volksschule. — Dieser Tage war hier eine Sonderkommission eingetroffen, die eine Besichtigung der Stelle auf dem Kweitföcker Gut vornahm, an der die erste litauische Zuckerfabrik errichtet werden soll.

Verschwender des Herzens

Roman von Fred Andreas

Vertrieb: Carl Duncker Verlag, Berlin W. 62.

2. Fortsetzung Nachdruck verboten

Ja, streng müsse man sein, verteidigte sich Schulz. Wenn er einmal die Zügel locker ließe, so würde es wohl nicht lange dauern, bis die Tochter einen Schwarm von fragwürdigen Kavaliern hinter sich hätte. Und das dulde er nicht, das!

Hans gab ihm recht, war aber nach wie vor nicht wenig erstaunt über die Sittenstrenge dieses Mannes, den er anfangs für einen Expreser gehalten hatte. Jetzt rundete sich schon das Bild, das dieser Schulz bot: Er war ein Kleinbürger mit geistlichen Ambitionen; das uneheliche Dasein eines Bahnhofs-Kommissionärs hatte die strenge Rechlichkeit seiner hausbackenen Erziehung nicht zu unterdrücken vermocht. Freilich schloß das die Möglichkeit nicht aus, daß er ein Doppelleben führte, sei es auch nur nach innen. Bei Wiedermännern hatte man immer auf Lieberajungen gefaßt zu sein.

„Ich fahre heute abend nach Riga“, begann Hans das Gespräch. „Mit dazu ein Visum nötig?“

„Ja, das litauische. Ich besorge Ihnen alles, Herr Hinrichsen. Geben Sie mir den Paß und die Gepäckscheine und genügend Geld, und erwarten Sie mich um halb sieben auf dem Fernbahnhof Charlottenburg. Denn dort müssen Sie schon einsteigen, weil ich nicht weiß, ob ich Paß- oder gar Schlafwagenkarte bekomme. Es ist jetzt Neise-saison.“

Hans gab mechanisch, was Schulz verlangt hatte, und da der Kommissionär keine Miene machte, noch einmal ein privates Thema anzusprechen, blieb ihm nichts übrig, als sich zu verabschieden. Das junge Mädchen kam nicht mehr zum Vorschein.

Lange vor der Zeit stand Hans abends am Eingang des Charlottenburger Bahnhofs.

„Guten Tag, Herr Hinrichsen“, sagte eine frische Stimme.

„Hallo, Fräulein Schulz! Wo ist der Herr Papa?“

Ely Schulz sah ihm lange und unverhohlen prüfend ins Gesicht. „Papa? Hat ein Telegramm bekommen und mußte nach Südde. Sie möchten ihn einschuldigen, und hier...“ Sie reichte Hans eine ganze Handvoll Papiere hin, unter denen er eine Paßkarte und eine leere Postkarte bemerkte. Den Paß steckte er sorgfältig zu sich.

„Alles sei besorgt, leierte Ely Schulz wichtig herunter: das große Gepäck, das Handgepäck, das Visum, die Schlafwagenkarte, alles, er halte es da in der Hand. Zum Zuge werde ein Dienstmann das kleine Gepäck bringen.“

Hans drehte verlegen die leere Paßkarte und begann zu begreifen. Da Schulz nicht selbst hatte kommen können, wollte er den Rest seiner Aussagen auf sein Postkonto übertragen haben. Entweder fürchtete er, die Tochter könne von dem Trinkgeld, über das ja nicht gut ein Beleg zu verlangen war, etwas „Schmu“ machen — oder, was wahrscheinlicher war, er wünschte überhaupt nicht, daß man dem jungen Mädchen ein Trinkgeld in die Hand drückte, mochte es auch für ihn selber bestimmt sein.

Er hatte richtig geraten. Ely reichte ihm den Zettel mit den Speien, die wieder sehr bescheiden waren, und sagte, der Vater lasse bitten, den geringen Rest auf sein Postkonto zu überweisen; und die Herr Hinrichsen in Berlin wohl keine Gelegenheit mehr dazu haben werde, möge er doch sein Geschäft in Hamburg damit beauftragen. Im Stehen schrieb Hans mit der Füllfeder die Postkarte an Döhl und nannte den Betrag, reichlich nach oben abgerundet.

„So, das ist erledigt“, sagte er, indem er die Karte in den Bahnhofsbriefkasten warf.

„Herr Hinrichsen, darf ich noch mit auf den Bahnhofsplatz kommen?“ fragte Ely; ihre Stimme klang viel lebhafter und ungezwungener als am Vormittag.

Gern, erwiderte Hans, wenn sie Zeit habe und den Vater nicht etwa warten lasse.

„Ich sehe nämlich so gern die Züge abfahren“, erklärte sie munter, „und außerdem möchte ich Sie

etwas fragen, Herr Hinrichsen. Ich weiß bloß noch nicht, ob ich's fertigbringe.“

Sie stiegen nebeneinander die Bahnhofsstreppe hinauf. Hans war wieder verlegen geworden vor ihrer letzten Bemerkung. Was konnte sie fragen wollen? Hatte der Alte etwa doch vom Bericht erzählt? Ely Schulz ging jetzt vor ihm, er sah, daß sie ein anderes Kleid trug als am Morgen. Sie hatte sich also schön gemacht. Uebrigens war sie wirklich hübsch: Ihr nettes, offenes, frisches Gesicht war ein Labial für Männeraugen, und das knospige Fingerring würde wohl noch manchen Jüngling unter den Jünglingen des Landes entzücken. So etwas wuchs nicht oft in Nord-Berlin.

Der Zug war noch lange nicht fällig. „Also los!“ sagte Hans rauer, als er beobachtet hatte. „Fragen Sie, mein kleines Fräulein!“

„Ich habe noch keine Traute, Herr Hinrichsen“, erwiderte sie lachend. „Lassen Sie mich doch erst Mut sammeln!“ Hans führte sie zum Bahnhofsgepäck und kaufte ihr einen großen Karton Konfekt. Sie schenkte ihm erst gar nicht annehmen zu wollen. So erwiderte gebärdete sie sich; doch dann zog sie den Schwender auf eine Bank und fütterte ihn und sich mit Süßigkeiten.

„Jetzt wird es mir schon leichter, zu fragen“, sagte sie nach einer Weile und setzte ohne weitere Ermunterung, lebhaft und ein wenig neugierig, aber auch nicht ganz ohne Scheu hinzu: „Herr Hinrichsen, sind Sie reich?“

Diese Frage hatte Hans durchaus nicht erwartet. „Reich? Nein“, entgegnete er mit Entschiedenheit, „aber ich verdiene ganz gut. Kann ich Ihnen einen Wunsch erfüllen, Fräulein Schulz?“ Ely würgte die Konfektbox hinunter, die sie im Munde hatte. „Herr Hinrichsen, würden Sie mir acht Mark schenken, wenn ich Sie darum bitte?“

Er war jetzt auf etwas Nechtliches gefaßt gewesen, aber es gab ihm doch einen ganz tiefen Stich. Woher brauchte sie Geld? Für Puch schwerlich, denn das würde der Alte sofort merken und sie mindelmehr prägelten.

„Neht gern“, sagte er, konnte aber nicht verhindern, daß seine Stimme um eine Spur kälterer klang als vorher. Er zog die Brieftasche und

nahm einen Schein heraus. „Dürfen es vielleicht zwanzig sein, Fräulein Schulz?“

Sie riß ihm den Schein aus der Hand. „Acht!“ sagte sie laut und ungeniert. „Acht — nicht zwanzig. Aber wenn Sie nicht kleiner haben, gebe ich wechieln.“ Damit ließ sie zum Vierkant und kam mit Silbergeld zurück. Zwölf Mark legte sie Hans in den Schoß, machte einen Knicks, der sehr wahrscheinlich ironisch gemeint war, und sagte: „Danke schön!“ Danach setzte sie sich ohne jede Befangenheit wieder neben ihn und begann mit den vier Zweimarkstücken zu spielen.

„Jetzt muß ich auch etwas fragen“, begann Hans, schon halb belustigt. „Warum mußten es gerade acht Mark sein, Fräulein Schulz?“

Mehrere Male ermuntert, erzählte sie endlich, der Vater habe übermorgen Geburtstag, sogar den fünfzigsten. Und er gebe ihr ja kein Geld, so daß sie sich so gut wie nichts habe sparen können. Aber nun sei in der Chausseestraße ein Dackel zu verkaufen — der Vater war ein fanatischer Hundsfreund — und der Dackel, ein richtiges, rassetreues Tier, koste nur fünfzehn Mark. Sieben habe sie inzwischen schon mit Mühe und Not zusammengehakt.

Auch auf diese Weise? dachte Hans. Die Geschichte mit dem Dackel hatte etwas Räuberisches, und gegen Räuberlichkeiten war er von Natur misstrauisch. Aber wofür sollte das Mädchen sich sonst Geld erbetteln? Der Vater sah nicht so aus, als ob er sich hinter's Licht führen ließe. Uebrigens war es später einmal leicht festzustellen, ob ein Dackel da war. Und was ging es ihm schließlich an? Für acht Mark hatte er noch kein Neht, fremde Menschen auf ihre Ehrlichkeit zu beprobieren. Aber, sagte er sich ruhig, dieses junge Mädchen... es läte mir leid, wenn sie mich belügen hätte — es würde mich kränken...

„Herr Hinrichsen, können Sie tanzen?“ fragte Ely unvermittelt. „Natürlich können Sie tanzen. Sie sind ja noch gar nicht so alt... Ich kann's auch, aber ich darf's bloß nicht. Papa läßt mich nicht... Ach, Herr Hinrichsen, ich möchte jeden Tag tanzen, jeden Tag.“

Fortsetzung folgt.

Auf Klemm D.1713 nach Afrika

Von ELLY BEINHORN

VIII. Etappe:

Cisneros — Dakar

Dakar, 27. Januar.

Donnerwetter, das war doch ein anständiges Stück Arbeit bis hierher. Diese 2000 Kilometer hätte man sich nicht so ganz „ohne“.

Jetzt, wo ich glücklich hier angelangt bin, kann ich mir selbst ruhig zugeben, daß die Strecke, die ich jetzt hinter mir habe, nur mit sehr viel Glück ohne ernste Zwischenfälle zu schaffen ist.

Einmal offen gesagt, es ist ein bißchen leichtsinnig, Rio de Oro ganz allein, in einer kleinen Sportmaschine, ohne Funkgerät zu überfliegen. Ich habe nicht geahnt, daß es wirklich so ernst ist mit Gefangennahme bei den Eingeborenen, daß man 600 Kilometer nichts sieht; keine Ansiedlung, keine Straße, nichts; nur den Sand und den Ozean.

Jeder Pilot der Aeropostale hier, die diese Strecke nur mit Fracht fliegt, hat schon mal in der Wüste gefressen bei einer Notlandung. Sofort nachdem sie überfällig waren, hat man Flugzeuge auf die Suche geschickt, aber man hat sie erst nach mehreren Tagen — das differiert bei den einzelnen — gefunden. Man kann sich nicht vorstellen, was das heißt, hier in der Wüste.

Jedenfalls habe ich mir nicht viel Sorgen gemacht, als ich losging. Mit einem Liter Wasser, etwas Biskuit und einem Sandwich bin ich vertrauensvoll losgegangen.

Ein kleine Idee von den Tücken der Wüste habe ich zum ersten Mal in Villa Cisneros bekommen. Durch eine kleine Motorführung konnte ich meinen für den 24. Januar beabsichtigten Weitermarsch nach Port Etienne nicht durchführen und mußte noch einen Tag bleiben.

Na, und wie war ich nachher dankbar für diesen Zwischenfall — genau so ähnen, daß es mir am nächsten Tag ohne zu gehen würde.

Gegen Mittag wurde die Luft ganz gelb und undurchsichtig; man konnte die nächsten Gebäude nicht mehr sehen — scheußlich.

Das war der Samum, der Sandsturm in der Wüste, der den feinen Sand bis auf 2000 Meter Höhe hinaufwirbelt. Na, am nächsten Tag habe ich ihn aus der Nähe in der Luft kennengelernt.

Ein „Tsin-tsin“ auf die Fliegerin und Frau

Der nächste Tag auf Cisneros war noch schön. Nachmittags haben wir am Strand mit den Gemeinen der spanischen Soldaten nach Plätschen geschossen. Abends Diner an Bord der „Alce“, viele Glückwünsche für mich, die neuesten Telegramme per Funk aus Rom — es war mal wieder etwas wie in der „großen Welt“.

Der Kapitän brachte ein „Tsin-tsin“ auf mich als deutliche Fliegerin aus und fragte, was mir lieber wäre: als Fliegerin oder als Frau. Ich sagte: ich bin beides, und man trank zweimal, erst auf die Fliegerin, dann auf die Frau. Ich glaube, die Reihfolge stimmt augenblicklich.

Sogar gefaszt haben wir nachher auch noch. Nur leider war ich immer als einziges weibliches Wesen unter all den Männern — auf die Dauer ist das nicht sehr schön.

Am nächsten Morgen mit viel guten Wünschen abgegangen nach Port Etienne. Unterwegs Sandsturm, psi, das ist wieder — ich habe schrecklich Angst um meinen Motor gehabt, weil ich wußte, daß Mittelständer alle seine Zylinder deshalb auswechseln müßte. Aber es ging alles gut.

Port Etienne, zum dritten Mal dasselbe Bild in der Wüste: ein Fort, ein Flughafen, eine Halle, Eingeborene, die hier schon fast alle Senegalesen sind, also viel dunkler.

Im Fort die erste europäische Frau in der Wüste, die Gattin des Kommandanten. Uebrigens hier in Port Etienne ging das Theater mit dem Tropenhelm los. Man verpackte mir trotz großen Widerstrebens einen solchen, natürlich viel zu großen, mit ganzen Zeitungsjahrgängen drinnen. Sogar einen zum Fliegen. Ich fand das etwas recht blödsinnig — aber wie dankbar war ich am nächsten Morgen, als ich nach St. Louis flog und mir die Tropenionne über fünf Stunden auf den Schädel braunte.

Der Flug war, unter uns gesagt, scheußlich. —

„Kamele unter mir“

Sandsturm, der natürlich gleichbedeutend mit Nebel ist, also fast keine Sicht. Starker Seitenwind (was man hier als Wind bezeichnet, ist bei uns ein solider Orkan), der mich zwang, in höchstens 200 Meter Höhe zu fliegen, kein Landesgelände, ziemliche Hitze, und dazu kam, daß ich das Gefühl hatte: ich habe ein Beck im Benzintank. Das ging etwas auf die Nerven; denn eine Notlandung hier bedeutet im allergünstigsten Fall „nur“ Verlust der Maschine. Und ich brauche doch meine Maschine noch.

Nach ungefähr vierstündigem Flug traf ich die ersten Negeransiedlungen. Eine Kamelfarawane zog unter mir an der Kiste entlang. Es gab wieder die ersten Bäume zu sehen.

Saint-Louis sah aus der Luft wunderbar hübsch aus (allerdings nur aus der Luft). Viele kleine braune Negerhäuser, lange schlanke Kofuspalmen und der blaue Senegal.

Als ich meine Maschine verließ, fiel ich fast um vor Hitze. Denn bis jetzt war es nur immer „ganz schön warm“, abends sogar empfindlich kühl. Und hier auf einmal 35 Grad im Schatten.

Ich bin nur schnell in die Stadt gefahren, um etwas zu essen, während meine Maschine für den Weiterflug nach Dakar getankt wurde.

Vom Schleppler überrannt

* Hamburg, 8. Februar. In der Eiserbahn wurde am Sonnabend ein mit neun Personen besetztes Boot von einem Schleppler überrannt. Zwei Personen wurden getötet, zwei Personen in schwerem Zustand geborgen, die übrigen Insassen des Bootes, die sämtlich gerettet wurden, hatten keine Verletzungen erlitten.

In einer Gletscherspalte erfroren

* Zermatt, 7. Februar. In diesen Tagen unternahmen zwei Züricher Touristen mit einem aus München stammenden und in Zürich seinen Studien obliegenden Studenten namens Allendörfer eine Skipartie auf das Breithorn. Beim Abstieg versank Allendörfer, der etwas vorausgegangen war, plötzlich lautlos in einer Gletscherspalte. Einer seiner Begleiter ließ den anderen an einem Seil in die Gletscherspalte hinab, doch war das Seil zu kurz, um dem noch lebenden Verunglückten Hilfe zu bringen. Einer der Begleiter Allendörfers holte daher erst nach Stundenlanger Arbeit Allendörfer, der inzwischen erfroren war, nur als Leiche bergen.

Eine Milliarde veranschlagt Englands für die Arbeitslosenversicherung

* London, 8. Februar. Die Kosten der englischen Arbeitslosenversicherung belaufen sich in dem am 31. März endenden Haushaltsjahr 1931/32 rund auf eine Milliarde Reichsmark für die englische Arbeitslosenversicherung bereitgestellt werden, ja in gewissen Londoner politischen Kreisen ist man der Ansicht, daß diese Summe auch nicht annähernd ausreichen dürfte.

Ueberschwemmungskatastrophe in Australien

* Brisbane, 8. Februar. Nach wochenlangen Regenfällen trat hier ein fürchterlicher Wirbelsturm ein, der umfangreiche Ueberschwemmungen verursachte. Der gesamte Verkehr einschließlich des Straßenbahn- und Eisenbahnverkehrs ist lahmgelegt. Viele Häuser mußten geräumt werden. Menschenleben sind bisher nicht zu beklagen.

Briefe an das „Memeler Dampfboot“

Die Förster gegen die Zuschrist der Landwirtschaftspartei

In einer Zuschrist der Memelländischen Landwirtschaftspartei an das „Dampfboot“, veröffentlicht in der Sonntagsnummer des genannten Blattes, unter dem Titel „Aufmerksamkeit nach Memel“, werden die Förster des Memelgebietes als Beispiel für unverhältnismäßig früh in etatsmäßige Stellen angelernte Beamte hingestellt.

Man sollte nun annehmen, daß der Einkünder, bevor er einen Berufsstand öffentlich, nennt, sich eingehend über dessen Ausbildungs-, Anstellungs- und Besoldungsverhältnisse informiert hat, zumal ihm das doch nicht zu schwer fallen dürfte. Diese Voraussetzung trifft nun leider nicht zu, denn sonst hätte er unmöglich eine Beamtengruppe nennen können, die unter den memelländischen Beamten am tiefmütterlichsten behandelt wird.

Wir gestatten uns, kurz folgendes festzustellen: Ein junger Mann, der mit 18 Jahren in die Forstlehre tritt, wird nach dreijähriger Lehr- und Ausbildungszeit und nach zwei bestandenen Fachexamen mit 21 Jahren zum Förster ernannt (etatsmäßige Stelle) und bezieht bei eben dieser Ernennung mit dem Anfangsgehalt der Gruppe 6. Nebenbei schlechte Beförderungsverhältnisse gibt es bei keiner anderen Beamtengruppe, viele Beamte erhalten bereits nach 4- bis 5-jähriger Lehr- und Lehrlingszeit das Anfangsgehalt ihrer Besoldungsgruppe. In Preußen wird der Kollege nach 12-jähriger Ausbildungszeit zum Förster ernannt, wir stehen im Memelgebiet also noch um ein volles Jahr zurück.

Zum Piepen der erste Eindruck. Alle Neger in den komischsten Aufmachungen. Ganz europäisch, halb europäisch, ganz negerisch, halb negerisch usw. Jedenfalls gehört es für einen Neger, der nur ein klein wenig auf sich hält, zum guten Ton, einen Tropenhelm zu tragen. Nötig hat er ihn nicht — aber es sieht so herrlich europäisch aus.

Das „Hotel“, in dem wir auch, war unanständig schmutzig — es blieb mir auch nicht erspart, im Vorbeigehen einen Blick in die Küche zu werfen.

Also weiter nach Dakar, der größten Stadt hier an der Küste.

Es hat schon seinen Grund, daß ich an diesem Tage vom Morgen bis zum Abend flog. Denn in Dakar wartete die erste Post seit Casablanca auf mich. Ich weiß jetzt, wie es Seelenteuere geht, wenn sie nach vielen Wochen irgendwo anlegen und die erste Post bekommen. Das schwerste an dieser Reise ist überhaupt das ewige Alleinsein.

„Selbstamputation“ des polnischen Sejm

* Warschau, 8. Februar. Die Aenderung der polnischen Verfassung ist jetzt im Sejm von den Regierungsparteien beantragt worden. Der Antrag soll in zwei Wochen vom Parlament behandelt werden. Die Verfassungsänderung war schon vor längerer Zeit vom Marschall Pilsudski angefeindet worden, der erklärte, daß vor allem die Rechte des Staatspräsidenten erweitert werden müßten. Dem Staatspräsidenten müßte das Recht einer eigenen Entlassung sowohl bei der Ernennung der Minister als auch gegenüber dem Parlament zustehen. Die Befugnisse des Parlaments sollen durch die Verfassungsänderung wesentlich eingeschränkt werden.

Die drei Aufrechten im Dilsudski-Blod

* Warschau, 8. Februar. Während einer der letzten Sejmungen veränderte der Sejmarschall, daß drei Abgeordnete des Regierungsblokes auf ihre Mandate verzichtet haben. Die genannten drei Politiker haben ihre Mandate aus dem Grunde zur Verfügung gestellt, weil sie mit der Haltung der Regierung in der Brester Affäre nicht einverstanden waren. Der Mandatsverzicht der drei Politiker wurde von der Opposition mit lautem Beifall aufgenommen.

Anschlag mit Tintenfassern auf japanische Kammermitglieder

* Tokio, 8. Februar. In diesen Tagen haben sich in der japanischen Kammer einige Schrecken ereignet. Als der Haushaltsausschuß im Beratungszimmer tagte, erlitten plötzlich vor einem der Fenster des Saales eine Gestalt, zertrümmerte die Scheiben und drang in den Saal ein. Unter den Anwesenden, von denen einige durch Glassplitter verletzt worden waren, entstand eine große Aufregung, die panikartige Formen annahm, als der Eindringling einen Dolch zog und auf die Kammermitglieder einbrach. Schreck erfüllt eilten die Konferenzteilnehmer dem Ausgang des Saales zu. In dem starken Gedränge erlitten zwölf Abgeordnete Verletzungen. Glücklicherweise machte der Unbekannte keinen Gebrauch von seiner Waffe, sondern begnügte sich damit, die Abgeordneten mit Tintenfassern und anderer auf den Beratungskörpers umherliegenden Gegenständen zu bewerfen.

Das Bad in der Kanne

Hier in Dakar fand ich wirklich die sehnlichst ersehnte „Bade“ vor. Neben den Briesen direkte Zeitungsanschnitte, und es kommt mir direkt komisch vor, wenn man in Berlin etwas über meinen Flug schreibt. Es ist so nett zu sehen, daß ich in Deutschland nicht vergesse bin.

Abends im Hotel lasse ich mir den Verwalter kommen und bitte, daß man mir Badewasser wärmt. Ich habe mich seit 14 Tagen auf ein warmes Bad gefreut. Antwort: ja, natürlich sofort. Nach einer guten Stunde erscheint ein schwarzer Boy mit einer kleinen kesse warmen Wasser, gießt es in die Badewanne, grade der Boden ist bedeckt; voilà, le bain. Also ich habe vertrauensvoll gebadet.

Das Klima hier ist miserabel, tags sehr heiß, abends empfindlich kühl; besonders in den Sommermonaten für Europäer kaum zu ertragen.

Briefkasten

Die Schriftleitung übernimmt für Auskünfte zc. nur die präzis gestellte Verantwortungen. — Anfragen ohne Namensangabe bleiben unberücksichtigt. — Gebichte können keine Verantwortung finden.

N. S. 101. Nur wenn Sie einwandfrei nachweisen können, daß Sie das Fernglas seinerzeit geschenkt erhalten haben, werden Sie vor Gericht Recht bekommen.

Kibaria. Machen Sie, bitte, unter genauer Darstellung des Sachverhaltes Anzeige beim Amtsgericht in Neuenrade i. W.

W. L. Für alle Fragen, die Kriegsentschädigungen betreffen, ist im Memelgebiet das Landesdirektorium zuständig. Wenden Sie sich bitte mit einer Eingabe dorthin.

Alter Abonnent. 1. Ihre Frage läßt sich ohne Kenntnis des Inhalts des Testaments nicht beantworten. Sind Sie in der letztwilligen Verfügung als Erbe des Grundstücks bezeichnet und ist das Testament vor einem Richter oder Notar errichtet, so bedürfen Sie keines Erbscheines und können die Umschreibung des Grundstücks auf Ihren Namen beim Grundbuchamt beantragen. 2. Manfred von Ardenne will den Fernempfang in den Großstädten mit Hilfe kleiner Apparate verbessern. Der Erfinder wohnt in Berlin-Richterfelde, Jungfernhäuser 17.

E. L. Bei den in Deutschland wohnenden Steuerpflichtigen wird die Vermögenssteuer nicht erhoben, sofern das abgerundete Vermögen 5000 Mark nicht übersteigt. Das Vermögenssteuergesetz bestimmt ferner, daß die im Ausland wohnenden steuerpflichtigen Personen von der Vermögenssteuer befreit sind, wenn das abgerundete Vermögen 10 000 Mk. und das letzte Jahres Einkommen 3000 Mk. nicht übersteigen hat; die Einkommensgrenze erhöht sich bei Steuerpflichtigen, zu deren Haushalt mehr als ein minderjähriges Kind zählt, und zwar bei zwei Kindern auf 4000, bei drei bis vier Kindern auf 5000 und bei mehr als vier Kindern auf 6000 Mk. Für Steuerpflichtige, die über 60 Jahre alt sind, bestehen besondere Freigrenzen. Die Steuerfreie sind folgende: bei einem Vermögen bis 10 000 Mk. 1 v. T., bei einem Vermögen von 10 100—20 000 Mk. 2 v. T., bei einem Vermögen von 20 100—30 000 Mk. 3 v. T., bei einem Vermögen von 30 100—50 000 Mk. 4 v. T., bei einem Vermögen von über 50 000 Mk. 5 v. T. Eheleute haben gemeinsam für die Steuer. Für das Steuerjahr 1931 bleiben 20 000 Mk. anstatt 5000 Mk. steuerfrei. Einen sehr ausführlichen Artikel über die Vermögenssteuerveranlagung für 1930 finden Sie in der „Deutschen Hausbesitzerzeitung“ Nr. 2, Jahrgang 1931. Die betreffende Nummer wird Ihnen von der Expedition dieser Zeitung, Berlin, Mohrenstraße 33, auf Eruchen kostenlos übermittelt werden.

H. G. Wir nennen: Glasblütenwerke Holmünden (Wefer), Vereinigte Kautschukwerke A.-G., Weiskasser, Oberlausitz und Glasblüten Teutoburg Bradwebe i. Westf.

Vertreter. Wir nennen: „Das Vertreterorgan“ Leipzig und die „Vertreterpost“ in Sorau (Niederlausitz).

F. P. 100. 3000 Friedensmark sind gleich 7200 Lit. Davon müssen nach der Verordnung über die Aufwertung von Zinsen und Renten 20% gleich 1440 Lit mit 5% verzinst werden, gleich 72 Lit Zinsen je Jahr.

Vatent. In Litauen beim Handelsministerium, in Deutschland beim Patentamt Berlin, Gitchinerstraße.

H. A. P. Ihre Anfrage ist leider so unklar und unverständlich, daß es uns unmöglich ist, eine auch nur annähernd zutreffende Antwort zu erteilen. Sie fragen, wie die Aufwertung von 1906 und die von 1920 lautet. Im Jahre 1906 war der Begriff „Aufwertung“ kaum bekannt; im Memelgebiet ist bisher ein Aufwertungsgesetz noch nicht in Kraft getreten. Wenn es sich um eine Aufwertung in Deutschland handeln sollte, was aus Ihrer Anfrage nicht hervorgeht, so kaufen Sie sich bitte zwecks Information in einer größeren Buchhandlung für wenige Lit das deutsche Aufwertungsgesetz.

Schivermerk. Um nach Lettland zu reisen zu können, brauchen Sie einen Lettlandpaß und ein Ausreisevisum, das 17 Lit kostet. Ein lettlandisches Einreisevisum ist nicht mehr erforderlich.

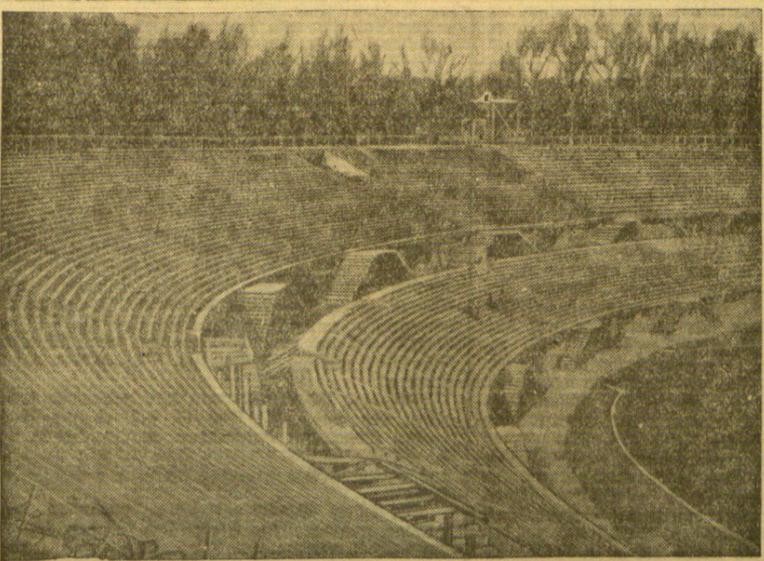
Erbschaft. Die Frau würde von dem 120 000 Lit betragenden Vermögen zunächst die Hälfte behalten. Von der zweiten Hälfte erbt sie ein Viertel und die Kinder drei Viertel.

Solstrafe. 1. Wenden Sie sich bitte an die Reichsstelle für Nachlässe und Nachforschungen im Auslande, Berlin, Charlottenstraße 50. Eine Schreibgebühr von einer Mark ist beizufügen und es ist alles mitzutragen, was die Auffindung Ihres Verwandten erleichtern könnte. 2. Auch eine Gruppe Minderjähriger kann geschäftsunfähig. Nur eine volljährige Person kann ein Haus selbstständig erwerben, oder es müßte mit Genehmigung der Vormünder der in Frage kommenden Jugendlichen gekauft werden. 3. Betreffend die erwähnte Fußkrankheit wollen Sie bitte die Kommandantur in Memel befragen.

Sperrung der Börsenbrücke

Es liegt Veranlassung vor, darauf hinzuwirken, daß während der Feststellungszeiten der Börsenbrücke die Sperrung der Nacht besser gekennzeichnet wird. Es besteht keine Gefahr, daß ein rotes Leinwand Tuch an der linken Brückenseite angebracht wird. Da die Straßenbeleuchtung nicht zu hell ist, wird besonders bei nebligem Nachtmeter, wenn der Straßenverkehr dazu noch reger ist, das schlaf im Schatten des Brückenpfeilers herunterhängende Tuch vom Anrollen zu leicht übersehen. Es müßte, wie das bei Straßenverengungen allgemein üblich ist, ein rotes Licht mitten in der Fahrtrichtung vor der Sperre ausgehängt werden.

STECKENPFERD
LIT. MILCHSEIFE
Steckenpferd-Seife
Die beste
Milchmilch-Seife
Fordert überall
Bergmann & Co., Radebeul - Dresden



Wiens neues
Riesensradion
das sich seiner Voll-
endung nähert

Erste Fortsetzung

Zweites Kapitel

Durch Ozeane von Gras nach dem Westen

Juni 1838, im Fort Independence, an der Grenze des Staates Missouri, am Ufer des gleichnamigen Flusses.

Die Karawanen treffen ihre Vorbereitungen. Es ist ein wirres Durcheinander von Jägern und Wägen. In allen Sprachen ruft man sich an. Deutsche, Franzosen, Engländer, Spanier, Indianer, Neger wimmeln geschäftig durcheinander.

Die Karawanen treffen ihre Vorbereitungen. Es ist ein wirres Durcheinander von Jägern und Wägen. In allen Sprachen ruft man sich an. Deutsche, Franzosen, Engländer, Spanier, Indianer, Neger wimmeln geschäftig durcheinander.

Während der drei Monate, die Johann August Suter auf dem Fort Independence verbracht hat, ist sein Plan gereift. Sein Entschluß ist gefaßt.

Er will nach Kalifornien. Er kennt die Fahrt bis zum letzten Fort Van Couver, und wenn die Berichte, die er sich verschaffen konnte, nicht trügen, wird er noch weiter dringen können.

Kalifornien zieht weder die Aufmerksamkeit Europas noch die der Vereinigten Staaten auf sich. Aber es lagert dort ungläublicher Reichtum. Die Republik von Mexiko hat sich die während vieler Jahrhunderte in den Missionen angehäufte Schätze angeeignet. Dort gibt es Land, Prärien und unzählige Herden, die man sich mit einem Handreich aneignen kann.

Suter ist dazu bereit.

Die Fahrt erstreckt sich auf Tausende von Meilen und ist alle hundert Meilen von einem Hölzerne, mit einem Gitter umringten Fort flankiert. Die Besatzungen besitzen sogar Kanonen und kämpfen gegen die Rothhäute. Es ist ein Krieg zwischen Grenel und Schrecken und ohne Rardon. Wehe dem kleinen Trupp, der den Wilden in die Hände fällt oder von Stalvätern in einen Hinterhalt gelockt wird. Suters Entschluß ist gefaßt.

Er reitet immer an der Spitze auf seinem Mustang Wild Bill und pfeift sich eine Weile aus dem Wasler Karneval vor. Er denkt an den kleinen Jungen von Münchenberg, dem er seinen letzten Taler geschenkt. Da hält er sein Pferd an. Kopf über Adler. Und während ein Geldstück wie eine Lerche in den Himmel steigt, sagt er zu sich: Kopf gemüht, Adler verflucht. Kopf! Es wird gelingen. Und weiter reitet er, ohne seine Begleiter anzuhalten zu haben, mit erneuter Kraft erfüllt. Es war sein erstes und sein letztes Bögen. Jetzt los bis zum Ziel.

Sein Begleiter sind der Kapitän Ermatinger, ein Offizier, der den Kommandanten des „Waldforts“ ablösen soll, fünf englische Missionare, die von der Bibelgesellschaft in London hergeschickt sind, um die Dialekte der indianischen Cree-Stämme nördlich des Oregon zu studieren und die drei Frauen, Weiße, in die diese sieben Männer sich teilen. Aber alle verlassen ihn unterwegs und Suter wird ganz allein weiterziehen.

Die Fahrt läuft erst am rechten Ufer des Missouri entlang, biegt nach links ab und folgt dann vierhundert Meilen lang dem westlichen Ufer des Nebraska. Sie übersteigt die Felsen-Gebirge beim Pic Fremont in einer Höhe von 13000 Fuß, was ungefähr der Höhe des Mont Blanc entspricht. Unsere Reisenden folgen ihr schon seit drei Wochen, sie durchschreiten niedere Ebenen oder waten durch Ozeane von Gras. Täglich bricht hier Schlag zwölf Uhr mittags ein Gewitter von unerhörter Gewalt los, dauert aber nur eine Viertelstunde, dann wird der Himmel über den grünen Werten des Horizonts wieder heiter und bläulich blau. Man lagert unter dem Halbmond, über dem ein schöner Stern leuchtet. In Schlaf ist nicht zu denken. Myriaden von Insekten und Tausende von Arsen und Kröten begründen das langsame Aufsteigen der Sterne. Und beim Morgengrauen ist es die maatliche Stunde der Vögel, mit den zwei unwandelbaren Tönen des Rebhuhns. Neuer Anbruch. Die Fahrt flücht unter den schnellen Hüfen der Tiere. Immer hat man das Gewehr zur Hand und lauert auf eine mögliche Beute. Hirsche springen über den Weg. In der Verlängerung eines Seitenweges steigt die Sonne wie eine blick Orange sehr schnell zum Zenith.

Endlich haben sie die große Spalte im Süden erreicht, den Evan-Pak. Sie haben den Gipfel der Mauer erklimmt, der die Vereinigten Staaten von den Ländern des Westens abschneidet, die Grenze, die sechstaufend Fuß über dem Meerespiegel und 960 Meilen vom Fort Independence entfernt ist.

Und nun erst voran! Keine Fahrt mehr!

Von hier bis zur Mündung des Oregon in den Stillen Ozean sind es noch vierzehnhundert Meilen. Vorwärts, wenn es auch keinen Weg mehr gibt.

Am 1. August kommen sie zum Fort Gal. Der Kommandant will sie zurückhalten. Die Rothhäute setzen auf dem Kriegspfad. Aber Suter will fort. Sie haben schon hundert Beute mit foveel kriegerischen Stämmen durchquert! Am 4. August wird aufgegeben. Eine Bedeckung begleitet sie drei Tage lang. Am 16. August erreichen sie das Wald-

Fort, in dem sich eine große Faktorei der Hudson-Bay-Gesellschaft befindet. Der Kapitän Ermatinger verläßt sie hier, er hat seinen Posten erreicht. Zwei der Frauen treten in die Faktorei ein. Die Ueberreste des kleinen Trupps wandern weiter, aber durch eine Gegend, die die Kooput-Indianer unsicher machen. Eine große Hungersnot ist ausgebrochen und die Indianer müssen sich auf den Salzfang legen, obwohl es gar nicht die Jahreszeit dazu ist; sie sind wild und gefährlich. Auf den Klüften trenzen sie scharenweise in ihren Kanus herum.

Am Stillen Ozean

Suter und seine Begleiter durchqueren die Gegend der großen Niesenpinienvälder und erreichen Ende September das Fort Van Couver, das ein großes Zentrum für den Holzhandel ist. Die Missionare sind vollkommen entkräftet, die letzte Frau ist unterwegs an Entbehrungen gestorben. Suter bleibt allein.

Ein entschlossener Mann ist auf einem so verjohlenden Posten am äußersten Ende des amerikanischen Kontinents immer willkommen, und Suter ist ein entschlossener Mann. Man macht ihm vorteilhafte Vorschläge, aber er weiß sie alle zurück, nur seiner fixen Idee nachgehend.

Er will nach Kalifornien.

Aber heute, wo er dem Ziel schon so nahe ist, findet er noch einmal schier unüberwindliche Hindernisse auf seinem Weg. Die Besatzung des Forts ist der einstimmigen Ansicht, daß das Vordringen zu Land unmöglich ist. Die Apachen-Indianer sind in vollem Aufbruch. Erst kürzlich haben sie noch einige Bärenjäger ermordet, die sich in die hohen Täler der Kastanien gewagt hatten. Es gibt nur einen einzigen Weg nach Kalifornien, den Seeweg. Aber es gibt keine Schiffe, und außerdem ist die Schifffahrt in diesen gefährlichen Gegenden immer sehr schwierig. Man könnte höchstens auf einem Segler in drei Wochen dahingelangen. Suter läßt sich das nicht zweimal sagen. Er eilt zum Meeresstrand. An der Flußmündung entdeckt er einen Dreimastler, die „Columbia“, die sich zu den Sandwichs begibt. Ihm macht die Ueberzeugung des Stillen Ozeans, wie gefährlich und langwierig sie in einem so gebrechlichen Schiff sein mag, keine Angst. Alle Wege führen nach Rom, hätte der alte Haberpoth gesagt. Suter verhandelt mit dem Kapitän, sie werden einig, und als die „Columbia“ am 8. November die Anker lichtet, sieht man ihn bereits auf dem Oberdeck seine Kajüte einrichten.

Drittes Kapitel

Fahrt nach Honolulu

Suter will einen Nagel einschlagen, um seine Hängematte aus Kork aufzuhängen. Aber wie er sich gerade angezogen hat die Fußspitzen stellt, spannt sich seine Hose und ein Knopf fällt herunter. Ein kupferner Knopf, der über das Deck rollt. Im Nu stürzt sich ein gräßlicher, gelber Hund drauf und bringt ihn ihm zurück. Das ist Beppo, Bepino, eine Art Schäferhund, der Maria gehörte, jener Frau, die unter den Seawomen am Snake-River in Idaho vor Uebermüdung gestorben war. Maria war Neapolitanerin gewesen, und das war alles, was Suter nach vier Jahren Amerika gewonnen hatte, diesen solchen Zirkushund, der springen und mit den Matrosen die Pfeife rauchen konnte.

Während der Ueberfahrt waren alle Segel gehißt mit Kurs nach Süd-Südwesten. Am 30. November gegen fünf Uhr abends war der Sonnenuntergang bedenklich grau und von dicken, schwarzen Wolken verdeckt; aber am nächsten Morgen war das Wetter schon wieder heiter und Vorhofssegel und Sturmfock konnten aufs neue gehißt werden.

Warum nennen Sie mich eigentlich immer den barmherzigen Samariter?

Ein Jnder unterweist einen amerikanischen Tagichauffeur im Neuen Testament

Das hier wiedergegebene Abenteuer, das ein indischer Student christlicher Religion in Amerika erlebte, möchte man für eine gelungene Satire auf den amerikanischen Rassendünkel halten, verbürgte sich nicht der in Newyork erscheinende „Christian Advocate“, der die Geschichte erzählt, für die volle Wahrheit. Ratnappa Jeevala war eingeladen worden, einer Missionarkonferenz beizuwohnen, die in der Hauptstadt eines Distriktes abgehalten wurde. Der Jnder sollte, wie verabredet war, von einem Geistlichen abgeholt werden, der ihn nach dem auf einer Insel gelegenen Versammlungsort begleiten sollte. Man hatte sich jedoch verfehlt, und da es inzwischen spät abends geworden war, verzichtete der Jnder auf den Besuch der Versammlung und nahm eine Autodrosche, die ihn nach einem Hotel bringen sollte. „Als er die Halle betrat“, schreibt das Newyorker Blatt, „musterte ihn der Geschäftsführer mit kritischen Blicken und spelte ihn dann mit der üblichen Phrase ab: „Es tut mir leid, Ihnen kein Zimmer geben zu können, da das Hotel voll besetzt ist.“ Den gleichen Bescheid erhielt er bei neun anderen Hotels, wo er vergeblich wegen eines Zimmers vorbrach. Wohl er überbeladene er zum Bahnhof zurück, in der Hoffnung, daß man ihm gestatten würde, die Nacht im Wartesaal zu verbringen. Er hatte sich gefaßt, man ließ ihn nicht sitzen. In seiner Notlage nahm sich der Chauffeur der Autodrosche, die ihn hergebracht hatte, seiner an und erklärte ihm: „Ich werde schon eine Unterkunft finden.“ Man fuhr dann zu dem nächsten Polizeistand, wo sich der Jnder dem diensttuenden Beamten erklärte. Der Polizeigewaltige schrie ordnungsgemäß alle den Fremden betreffenden Einzelheiten nieder, den Geburtsnamen, den Namen seines Vaters, den Zweck seiner Anwesenheit und die Farbe seiner Augen, um am Schluß des Protokolls den bedeutenden Vermerk einzutragen: „Besondere Kennzeichen: Teint tief dunkelbraun.“ Nachdem diese Formalitäten erledigt waren, erklärte ihm der Beamte: „Sie können hier ein Unterkommen finden.“ Man wies den Jnder dann in eine Zelle, wo noch eine Pritsche leer war. Die zweite nahm ein Betrunkener ein, der gerade von der Straße entlockt worden

Am 4. Dezember, beim Morgengrauen, raft der Wind und wütet das Meer. Um acht Uhr verdoppelt sich noch die Gewalt des Sturmes. Die immer stärkeren Wellen überspringen andauernd das schiefere Deck. Das Wasser dringt in die Proviantkammer und verdirbt die angekauften Nahrungsmittel, Mischen mit Bisquit, Kartoffeln, Zucker, Korn, Dorsch und anderen getrockneten Fischen, die für drei Monate reichen sollten. Die acht Mann der Besatzung bleiben den ganzen Tag und die folgende Nacht auf ihrem Posten. Wie es wieder hell wird, müssen die in der Dunkelheit gemachten provisorischen Reparaturen konsolidiert werden. Es sind mehrere Schäden zu verzeichnen. Die Besinghölzer, die fest den Bugspriet stützen, sind glatt vom Deck abgerissen worden. Mittels Tauern werden irgendwo aufgegriffene Stützbohlen aufgerichtet und der Bugspriet wieder so fest wie möglich befestigt. Am Abend des zweiten Tages, um elf Uhr, legt sich der Wind und springt plötzlich gegen Nordosten um, und bald setzt ein starker Wolkenbruch mit nachfolgendem anhaltendem Regen ein. Die Segel werden gestrichen und der Kurs geändert. Während der Nacht setzt der Wolkenbruch noch mehrmals ein.

Am 7. Januar nichts zu verzeichnen, außer daß gegen Abend ein Pottfisch gefischt wird. Schwertfische und Mondfische springen um das Schiff herum. Die Wellen sind nicht übermäßig hoch, und doch geht das Schiff sehr unruhig, denn die Wellen kommen gleichzeitig von zwei verschiedenen Richtungen und schneiden sich am Bug des Schiffes. Die ganze Besatzung ist durchnäßt.

Am 11. Februar sieht man zahlreiche Sargassen das Schiff umspringen. Am 27. erreicht die Columbia ruhiges Gewässer, aber sie ist led und alles muß an die Pumpen. Zahlreiche fliegende Fische fallen aufs Deck.

Das Pumpen ist eine sehr schwere Arbeit. Das Wasser dringt am Vorderbügel ein und läßt sämtliche Heizkessel aus. Eine starke Strömung drängt nach Osten, das ist die Humboldtströmung, die am Feuerland und an Chile vorbei nach Norden geht: ein riesiger kalter Strom von mehr als tausend Meilen Tiefe, der wie ein eisiger Strahl im Gegenfah zum Golfstrom das Meer erkälten läßt.

Am 5. März bleiben sie wieder stehen. Alle Mann wieder auf Deck. Es ist herrliches Sonnenwetter, das Red ist endlich zugehopt. Die Mannschaft ist glücklich und bereitet die Wasserbehälter vor, um den für den Abend erwarteten Regen zu sammeln; denn es mangelt an Trinkwasser, und es ist unmöglich, Suppe zu kochen.

Ein Matrose erzählt: Noch nie sah ich ein farbiges Volk sich so auffällig kleiden, wie in Para. Dort wandeln die Regentinnen und Muttantinnen wie Pfingstrosen aufgenäht, indem sie sich in ihr wolliges Haar riesige Schildpattkämme und Blumen und Federn stecken. Sie tragen alle tief ausgeschnittene Kleider mit langen Schleiern von leuchtenden Farben. In diesem Land ist es immer Feiertag ...

Zukunftspläne

Suter liegt in seiner Hängematte, sein Hund raucht, zu seinen Füßen spielen die Matrosen Karten, die Wasserbehälter sind an Ort und Stelle. Ein junger, ihm ganz ergebener Schiffsjunge schaukelt seine Hängematte. Zu Witternacht fällt endlich der wohlthuende Regen. Die Abfahrt bei sanftem Wind wird möglich. Etwas später fährt das Schiff an Hunderten von kleinen Inseln vorbei; im Vollmond kann Suter von seiner Schaukel die blühenden Kokos- und Fächerpalmen betrachten.

Suter ist über seine Reise entzückt. Große Projekte entstehen in seinem Kopf. Er hat gewiß keine Zeit nicht verloren und viele

Dinge erfahren, die für ihn von Wichtigkeit sind. Er hat den Kapitän und seine ganze Mannschaft ausgefragt und er weiß schon mancherlei über die Sitten und Gebräuche in Kalifornien, über die Erträge und Bedürfnisse dieses geheimnisvollen Landes, denn die wetterfesten Matrosen haben schon mehr als eine Ladung von Brettern, Säben und Talf dort eingenommen. Aber für sie bilden die beiden Ufer des Stillen Ozeans nur ein Ganzes. Sie treiben Handel ebensogut mit den amerikanischen Indianern wie mit den Bewohnern der Inseln, mit den spanischen Missionaren von Monte-Rey wie mit den amerikanischen Missionaren von Honolulu. Suter beginnt langsam die wunderbare Zukunft dieses ungeheuren, noch unerforschten Erdteils voranzuziehen.

Seine Pläne und Ideen werden größer und bestimmter. Das übertrifft alles, was er erträumen konnte, und doch ist es im Bereich des Möglichen. Es ist zu machen. Eine große Aufgabe ist zu erfüllen, ein Staatsreich. Das paßt ihm und er fühlt in sich die Kraft, ein solches Unternehmen zu riskieren.

Suters Pacific Trade Co.

Unterdessen landet er ganz bescheiden in der Hauptstadt Honolulu und weist in der Faktorei die Empfehlungsbriefe vor, die ihm die Beamten der Hudson-Bay-Gesellschaft im Fort Van Couver mitgegeben hatten.

Auch hier wird er sehr gut aufgenommen. Honolulu ist eine sehr emsige Hauptstadt. Der Grundstock der Bevölkerung setzt sich hauptsächlich zusammen aus See-Abenteurern und Deserteuren der Walfischflotten. Natürlich trifft man hier alle Rassen der Welt. Aber Bakken und Kanakes dominieren. Suter wird in allen Schichten mit Vegetation aufgenommen, und außerdem hat er das Glück, einige alte Bekannte aus Nemyort wieder zu finden. In ihrer Gesellschaft beteiligt er sich an verschiedenen Spekulationen mit Copra-, Perlmutter- und Schildpattladungen, die auf hoher See schwimmen, und hat dabei das Glück, schnell ein kleines Vermögen zu verdienen.

In dieser Zeit kommt ihm die Idee, in seinen zukünftigen Plantagen kanakische Arbeiter zu verwenden. Denn er wird zur Bebauung Kaliforniens und zur Urbarmachung der unendlichen Gebiete des amerikanischen Westens viele Hände brauchen. Afrika liegt zu weit, und außerdem fängt man an, den Menschenhandel auf dem Atlantischen Ozean strengen Gesetzen zu unterstellen. Da ist kein Gewinn mehr möglich. Aber andererseits ist es sehr verlockend, die internationalen Arbeitsgesetze und das gegenseitige Schiffsvisitationsrecht zu umgehen, indem man den Handel in unermessliche Gegenden verlegt. Die Bevölkerung der Inseln wird man mit Gewalt einschiffen können. Der Stillen Ozean soll sich selber genügen.

Er teilt diese neue Idee seinen Geschäftskameraden mit, nachdem er ihnen schon zwei, drei Andeutungen über seine kalifornischen Pläne und die großen Dinge, die im Gange sind, gemacht hat. Noch am selben Abend wird in einer Schenke die Gründungsurkunde der Suter's Pacific Trade Co. unterschrieben, deren Flagge einen schwarzen Bischofsstab mit sieben roten Punkten auf weißem Grunde darstellt. Als seinen Anteil zahlt Suter 75000 holländische Gulden ein. Die ersten Kanaker-Schiffe sollen spätestens in achtzehn Monaten eintreffen und in einer kalifornischen Bucht ausgeladen werden, die ihnen Suter vertraulich nennt. In den Akten gibt er seinen zukünftigen Besitzungen den Namen Neu-Selvetien.

Nach der Unterschrift der Verträge wird eine Rumorgie gefeiert. Aber nach abgeschlossenerem Geschäft muß nun auch an die Abfahrt gedacht werden, und das ist keine leichte Sache.

Suter hat's nun eilig. Im Hafen befand sich kein Schiff, das nach den mexikanischen Häfen ging oder ihn nach San Diego hätte bringen wollen. Nur ein russisches Schiff war gerade bereit, nach Sitka, einer russischen Niederlassung an der amerikanischen Küste hoch oben im nördlichen Norden des Pacific, abzufahren. Die Russen gründeten von Kamtschatka aus viele Niederlassungen an der amerikanischen Küste. Aber als sie ihr Reich immer weiter ausdehnten, stießen sie im Osten auf die immer größer werdende Macht der Vereinigten Staaten. Am Süben arrißen sie schon auf die mexikanische Küste über, wo sie zahlreich Kolonien besaßen. Russische Schoner machten regelmäßig die Ueberfahrt von Sitka nach Mexiko. Suter ärgert keinen Moment und schiff't sich ein, um bis zu den Aleuten zu fahren. Uebrigens versteht er sich sehr gut mit den Russen, kauft viele Verbindungen an und sichert sich Stützpunkte. Aber in Sitka bleibt er nicht lange. Bei der ersten Abfahrt ist er dabei.

Suter landet an der kalifornischen Küste

Am Bord eines anderen schnellen Schoners fährt er nun an den Küsten von Alaska entlang südwärts, durchquert die Meertriche, in denen die Walfischfänger kreuzen, läßt diesmal die Mündung des Oregonflusses weit ab liegen, fährt immer weiter hinunter und landet endlich an der völlig verlassenen Küste von San Franzisko.

Er steht ganz allein am Ufer. Die hohen Wellen des Pacific branden zu seinen Füßen. Schon verwindet der Seeler, der ihn hier aus Ufer warf, in Richtung auf Monte Rey. In einiger Entfernung vom Meer ist der von den Wellen gewaschene Sand grau, dunkel fein und ziemlich hart, es ist angenehm darauf zu gehen; er bildet für den Wanderer einen bequemen Weg, der ohne Menschenhand entstand und sich ins Embiose erstreckt. Hier und da wächst eine langstielige, am Boden haltende Pflanze im Sand, sonst nichts. Unzählige Wägen hatten sich reglos am Rande des Meeres auf und warten, bis ihnen die Flut ihre Nahrung bringt. Andere, deren Name ihm unbekannt ist, laufen mit magerecht vorgestrecktem Hals äherst flink am Geschiebe auf und ab. Meerischwalben setzen sich einen Augenblick auf die Wellen, um gleich wieder aufzuflattern.

Schwarze Vögel, die man nur paarweise trifft, gehen hin und her. Und da gibt es auch einen großen Vogel mit dunkelbraun und hellbraun gefärbtem Gefieder, einem Schnabel wie ein Adler und einem langen horizontalen Neiser hinter dem Kopf.

Bei jedem Schritt tritt er unzählige, rosafarbene, aufgequollene Mollusken, die beim Wabten einen Knall machen.

Fortsetzung folgt